Donnerstag, den 13. Februar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 43. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

## Die deutschbürgerlichen Abgeordneten gegen die Arbeitslosen.

**Der deutschbürgerliche Sejmklub hat gestern für die Streichung der Arbeitslosenhilfe gestimmt. — Viele Tausende von Arbeiterfamilien will man dem Hunger preisgeben.**

Der deutsch-bürgerliche Sejmklub liebt es, sich als Vertretung der ganzen deutschen Bevölkerung ohne Unterschied der Klassen und Stände auszugeben. Wir haben des öfteren dargelegt, daß dies eine bewußte Irreführung ist und haben an Hand von Tatsachen nachgewiesen, daß der deutsch-bürgerliche Sejmklub nichts weiter ist, als eine Interessenvertretung der besitzenden Klasse und sich nur zu Wahlzeiten arbeiterfreundlich gebärdet, um die Stimmen der Massen für sich zu gewinnen. Wir haben daher auch nicht erwartet, daß der deutsch-bürgerliche Klub jemals für die Interessen der Arbeiter und Angestellten eintreten werde. Trotzdem hätten wir nie geglaubt, daß die Arbeiterfeindlichkeit dieses Klubs so weit geht, **den hungernden Arbeiterfamilien die erforderliche Hilfe zu verweigern.** In der gestrigen Abstimmung zur dritten Lesung des Budgets hat es sich leider gezeigt, daß die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten nicht einmal soviel **menschliches Gefühl besitzen,** um den Arbeitslosen, die im Elend umkommen, die kargen Unterstützungsgroschen zu gönnen. Sie haben gestern den traurigen Beweis erbracht, daß sie sich einzig und allein von brutalem Klassenegoismus der Besitzenden leiten lassen.

Die Regierung hatte in dem Budget des Arbeitsministeriums unter Teil 8, Paragraph 22, eine Position vorgesehen für „Zuschlagszahlungen zur Arbeitslosenunterstützung und Hilfe für die Arbeitslosen in Stadt und Land“. In der Budgetkommission wurde für diesen Zweck eine Summe von 33 Millionen Zloty beschlossen. Da jedoch die Wirtschaftskrise immer schärfer wird und keine Aussicht auf baldige Beschäftigung der vielen Arbeitslosen besteht, beschloß die Mehrheit des Sejm in der zweiten Lesung des Budgets, diese Position

**auf 42 Millionen Zloty zu erhöhen.**

Die Mehrheit des Sejm ließ sich hierbei von der richtigen Einsicht leiten, daß die meisten Arbeitslosen infolge der langen Krisendauer ihr gesetzliches Unterstützungsrecht bereits erschöpft haben oder in absehbarer Zeit erschöpfen werden, so daß man diesen Leuten, um sie vor dem Verhungern zu schützen, mit außerordentlichen Staatsunterstützungen zu Hilfe kommen müsse. Ein Teil des Sejm sowie die Regierung waren jedoch mit dieser gerechten Erweiterung der Arbeitslosenhilfe unzufrieden und versuchten noch in der dritten Lesung den Betrag von 42 Millionen Zloty **herabzusetzen.** Es lagen in dieser Sache zwei Anträge vor: ein Antrag des Abg. Rataj (Piast), der von der beschlossenen Summe **14 Millionen streichen** wollte, sowie ein gemeinsamer Antrag der Regierung und der Endecja, die Arbeitslosenhilfe **um 9 Millionen Zloty zu kürzen.** Die Arbeiterparteien waren selbstverständlich mit allen Kräften bestrebt, diese Anträge zu Fall zu bringen, da bei einem kleineren Betrage die vielen Arbeitslosen nicht hinreichend unterstützt werden könnten. Zuerst wurde über den Antrag des Abg. Rataj (Antrag Nr. 87, Sejmvorlage Nr. 101) abgestimmt. Und siehe da, für diesen Antrag erhoben sich in Gesellschaft der Endeken und Piasten auch

**die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten.**

Man war geneigt zu glauben, daß hier ein Irrtum vorlag, daß sich die Herren Deutsch-Bürgerlichen vielleicht nicht richtig orientierten, worüber eigentlich abgestimmt wurde. Eine solche Annahme wurde jedoch durch die nachfolgenden Tatsachen sofort widerlegt. Da nämlich das Sejmpräsidium in der Abstimmung durch Erheben von den Plätzen nicht genau die Mehrheit feststellen konnte, wurde über denselben Antrag eine nochmalige Abstimmung angeordnet, und zwar diesmal durch die Tür, wobei die Stimmen der einzelnen Abgeordneten gezählt werden. Eine solche Abstimmung dauert gewöhnlich gegen zehn Minuten, so daß der deutsch-bürgerliche Klub hinreichend Zeit hatte, sich zu orientieren und seinen eventuellen Fehler gutzumachen. Doch hier zeigte es sich, daß dies kein Fehler war, sondern **bewußter böser Wille,** denn auch diesmal stimmten die bürgerlichen Deutschen für den Antrag, d. h. für die Streichung von 14 Millionen Zloty für die Arbeitslosenhilfe. Auch beim zweiten Antrag (Nr. 88), der eine Streichung von 9 Millionen Zloty vorsah, wiederholte sich dasselbe. Auch über diesen Antrag wurde in derselben Weise zweimal abgestimmt und beide Male stimmten die bügerlich-deutschen Abgeordneten für die Kürzung der Arbeitslosenhilfe. **Bemerkenswert ist, daß sogar der Regierungsblock (Sanacja) sich nicht soweit verstieg, diese arbeiterfeindlichen Anträge zu unterstützen,** denn er stimmte zusammen mit den polnischen und deutschen Sozialisten für die Aufrechterhaltung des vollen Betrages von 42 Millionen Zloty. Sogar die Sanacja erkannte die Notwendigkeit, den Arbeitslosen in dieser schweren Krise zu Hilfe zu kommen, während die Deutsch-bürgerlichen Tausende von Arbeiterfamilien kalten Herzens dem Hunger preisgeben wollen. Es ist geradezu unverständlich, wie man in einer Zeit der schwersten Wirtschaftskrise eine solche Stellung einnehmen kann, die jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht.

Die Abstimmung des deutsch-bürgerlichen Klubs leitete Abg. Utta. Herr Utta wohnt selbst in Lodz, einer Stadt, die am schwersten von der Krise betroffen ist. Man müßte meinen, daß Herrn Utta das Elend, das unter den Arbeitslosen herrscht, bekannt sei. Herr Utta muß es auch wissen, daß

**viele Tausende deutscher Arbeiterfamilien**

gleichfalls unter der Arbeitslosigkeit leiden und daß er kein Recht hat, diesen seinen ärmsten Volksgenossen in ihrer Not entgegenzutreten. Trotzdem hat er es fertiggebracht, für die Kürzung der auch so schon kargen Arbeitslosenhilfe zu stimmen. Die Arbeiter werden Herrn Utta und dem deutsch-bürgerlichen Klub diese Stellungnahme gewiß

**nie vergessen.**

Die Arbeiter würden sicherlich gern auf die Arbeitslosenunterstützung verzichten, wenn sie Beschäftigung und Verdienst hätten. Es ist für den Arbeiter absolut kein Vergnügen, sondern **bitterste Tragik,** die ihn zur Arbeitslosenunterstützung verdammt. In der heutigen Krise kann jedoch den Arbeitslosen keine Arbeit verschafft werden und daher bleibt als einziger Anreiz die Unterstützung, wenn man nicht den Arbeitslosen und seine Familie geradezu verhungern lassen will. Wer in solcher Zeit den traurigen Mut findet, gegen eine ausreichende Arbeitslosenhilfe zu stimmen, der hat sich nicht nur als entschiedener Feind des arbeitenden Volkes deklariert, sondern bewiesen, daß er nicht einmal rein menschliches Mitleid mit der Not der Aermsten kennt. Das werktätige Volk wird sich sein Urteil über die deutsch-bürgerlichen Vertreter selbst bilden.

## Die Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen.

Der Unterausschuß der Budgetkommission des Sejm zur Unterzeichnung der Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen nahm unter Vorsitz des Abg. Kwapinski (P.P.S.) das Referat des Ausschußberichterstatters Abg. Pajonk (P.P.S.) entgegen. Im Anschluß an das Referat betonte der Berichterstatter, daß das Arbeitsministerium keine Rechtsgrundlagen zur Vertagung von Kongressen und Auflösung von Krankenkassenverwaltungen gehabt habe. Zur Auflösung der einzelnen Krankenkassenverwaltungen und Einsetzung von kommissarischen Verwaltern in den Krankenkassen seien nicht genügend Ursachen vorhanden gewesen. Schließlich beantragte der Referent die Wahl eines Siebener-Ausschusses zur Untersuchung der Kommissarwirtschaft in den kommissarisch verwalteten Krankenkassen.

Die Aussprache über das Referat des Abg. Pajonk wurde auf heute, Donnerstag, 11 Uhr vormittags, vertagt.

## Rationalisierung und Arbeitslosigkeit

Rationalisierung! Die Maschine verdrängt den Menschen: der Mann aus Eisen und Stahl die Muskeln und Nerven des lebenden Menschen. Der gelernte Arbeiter fliegt auf das Pflaster; zur Bedienung des Halbautomaten genügen Mädchen. Das laufende Band kettet den Arbeiter an sich; es trägt ihm das Werkstück zu und trägt es von ihm weg — während der Minuten, die es ihm läßt, muß er seine Arbeitsgriffe vollenden. Immer schneller wird der Gang der Maschine und des Bandes, immer raffinierter werden die Methoden der Bemessung der Akkorde: das letzte Stückchen Muskel- und Nervenkraft preßt der Apparat aus dem Proleten heraus.

Der Krieg und die Krisen der Nachkriegszeit haben der technischen Umwälzung mächtigen Anstoß gegeben. Der Wirkungsgrad der Kraftmaschinen ist ein ganz andrer als vor dem Kriege: wir brauchen heute zur Gewinnung einer Pferdekraft nicht einmal halb so viel Kohle wie vor dem Kriege. Hochspannungsleitungen bis zu 500 000 Volt leiten den elektrischen Strom, der aus Wasserkraft oder billiger, im Tagbau mit Riesenbaggern geförderter Braunkohle gewonnen ist, über ganze Länder. Der Traktor und neue wunderbare Landmaschinen wie der Dreschmäher zum Beispiel, der das Korn auf dem Felde nicht nur mäht, sondern auch drischt, wälzen die Landwirtschaft um. Die Arbeit des Bergmannes wird mechanisiert: Preßlufthämmer, Schrämmaschinen und Schüttelrutschen haben seit dem Krieg die Schichtleistung des Häuers verdoppelt. Die chemische Industrie gewinnt in Riesenwerken Stickstoffdünger aus der Luft, Oel aus Kohle, Seide und bald auch Futtermittel aus Holz. In der Eisenerzeugung wird die Produktivität der Arbeit durch Riesenaggregate von Hochöfen — Hochöfen mit tausend Tonnen Tagesleistung! —, durch die mechanische Beschickung der Oefen, durch die vollständige Ausnützung der den Hochöfen entströmenden Gichtgase zur Kraftgewinnung ungeahnt vergrößert. Dem Maschinenbau, der Lokomotiv- und Waggonindustrie, der elektrotechnischen Industrie und dem Schiffbau machen die Normung der Bestandteile ihre Erzeugung in immer größeren Losen möglich. Damit werden die Arbeitsverfahren umgewälzt. Der Spritzguß stellt Gußstücke her, die keiner Nacharbeit mehr bedürfen. Stoff- und arbeitsparende Stanzereitechnik erspart die spanabhebende Fertigung. Und wo sie notwendig bleibt, dort treten an die Stelle der alten Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen neue automatische Spezialmaschinen, von denen jede einer der Teilarbeiten, in die die immer weiter fortschreitende Arbeitsteilung den Arbeitsprozeß zerlegt, angepaßt ist. Alte handwerksmäßige Verrichtungen weichen der Maschine; so das Anstreichen mit dem Pinsel der Spritztechnik. Das Transportwesen wird durch das Auto umgewälzt und wird durch Flugzeug und Flugschiff noch tiefer umgewälzt werden. Die Eisenbahn durch immer zugkräftigere Lokomotiven mit Hochdruckdampf und Staubkohlenfeuerung, durch die ganze Heere von Arbeitern freisetzende Knorrbremse, die Eisenbahnwerkstätten durch Normung der Waggon- und Lokomotivbestandteile und Austauschbau. Die Technik der Nachrichtenübermittlung ist durch Funkentelegraphie und Funkentelephonie völlig umgestellt worden. Rundfunk, Film, Tonfilm, Grammophon entziehen den Theatern die Kundschaft. Das Bauwesen ist durch die mechanische Förderung der Baustoffe, durch die Betonmischmaschine, durch die Verlegung der Erzeugung genormter Zementbestandteile des Baues in die Fabriken umgestellt worden. Es sind ungeheure Umwälzungen — kaum minder groß, kaum minder tiefwirkend als die industrielle Revolution vor einem Jahrhundert.

Mit den Arbeitsmitteln verändern sich die Arbeitsverfahren. Mechanische Transportmittel im Betrieb ersetzen die schwere Lastträgerarbeit; desto mehr zwingt die Arbeit am laufenden Bande zu nervenzerstörender Hast, erfordern die auf Zehntelmillimeter genormten Passungen im Austauschbau peinlichste Sorgfalt. Die neue Betriebsorganisation überträgt das Einrichten der Maschinen besonderen Meistern, die Instandhaltungs- und Reparaturarbeit an den Maschinen, das Schleifen der Werkzeuge, das Zubringen und Wegführen der Werkstücke und Werkzeuge besonderen Arbeiterkolonnen. Dem Manne, der an der Maschine steht, bleibt nur die Bedienung der Maschine, nur die ewige Wiederholung derselben Handgriffe. Die natürlichen

Arbeitspausen des alten Arbeitsverfahrens, die Abwechslung, die das Einrichten und das Instandhalten der Maschine, das Suchen und Schleifen der Werkstähle, das Holen der Werkstoffe in den Arbeitstag brachte, verschwinden; der neue Arbeitsprozeß erfordert den ganzen Tag ohne Unterbrechung dieselbe Körperhaltung, dieselben Bewegungen, beansprucht den ganzen Tag dieselben Muskeln und Nerven!

So wächst die Ergiebigkeit der Arbeit ins Ungeahnte. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeitskraft eine Ware wie jede andre. Braucht man weniger Arbeit zu derselben Leistung, so werden weniger Arbeiter beschäftigt. Welcher Triumph forschenden Menschengeistes, daß wir jetzt aus derselben Menge Kohle mehr als doppelt soviel Energie gewinnen als früher! Aber für hunderttausende Bergarbeiter in der Welt bedeutet diese Kohlenersparnis nichts als Arbeitslosigkeit! Im alten Athen entfielen auf jeden freien Bürger vier Sklaven; heute dienen in den großen Industriestaaten jedem Menschen Maschinen, die die Arbeit von sechzig Sklaven leisten! Aber die Sklavenarbeit der Maschine ersetzt die Arbeit des Menschen nur, um ihn arbeitslos zu machen, um ihn in tiefste Not zu stürzen! In der Zeit, in der die Leistung des Arbeiters auf das höchste gestiegen ist, hat die kapitalistische Welt mehr Arbeitslose als je zuvor!

Es ist ein Weltprozeß, dem sich kein einzelnes Land entziehen, in dem kein einzelnes Land ungestraft zurückbleiben kann; das Land, dessen Industrie in ihm zurückbliebe, würde seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt verlieren und damit erst recht zugrunde gehen. Aber so unaufhaltsam diese industrielle Revolution ist, so furchtbar sind ihre Wirkungen, so furchtbar deckt sie den tiefsten inneren Widerspruch der kapitalistischen Welt auf: den Widerspruch, daß jede neue Errungenschaft forschenden Menschengeistes, die die Leistungswucht der Arbeit erhöht, zum Fluche für die Arbeitenden wird!

Die große technische Entwicklung der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat die schrittweise Verkürzung des Arbeitstages von zwölf und elf auf acht Stunden ermöglicht und notwendig gemacht. Aber auch der Achtstundentag ist kein Ende. Es ist Wahnsinn, Nerven- und Muskelkraft der einen bis zur Erschöpfung auszunützen, während Millionen andre unfreiwillig feiern. Der Kampf um die weitere Verkürzung des Arbeitstages wird eine der Zukunftsaufgaben der internationalen Arbeiterbewegung sein. Die Arbeitslosenversicherung ist in einer Zeit solcher Massenarbeitslosigkeit unentbehrlich; nach ihrem Ausbau, nicht nach ihrem Abbau schreit die immer weiter fortschreitende Ersetzung des Mannes durch die Maschine. In Zeiten großer Arbeitslosigkeit fliegen die Alten zuerst auf die Straße und sie können keine Arbeit mehr finden; die Alters- und Invalidenversicherung ist ein unentbehrliches Requisit einer Zeit solcher Umwälzung.

Aber all dies mildert die Wirkungen doch nur. Es hebt den inneren Widerspruch des Kapitalismus nicht auf: den Widerspruch, daß jeder Fortschritt der Arbeitstechnik zum Fluch für den Arbeiter wird. Denkt euch eine sozialistische Gesellschaft, eine Gesellschaft, in der die menschliche Arbeitskraft keine Ware mehr wäre, sondern alle arbeitenden Menschen Mitglieder einer großen Genossenschaft wären, alle zusammen die Arbeitsmittel, an denen sie arbeiten, besäßen und die Früchte der Arbeit genössen. Bei solcher Organisation der Gesellschaft hätte jede Erhöhung der Ergiebigkeit der Arbeit keine andre Wirkung mehr als die, daß alle mehr Güter genießen könnten oder alle weniger Stunden arbeiten müßten. Bei solcher Organisation der Gesellschaft erst würde die Rationalisierung, die heute zur Quelle der Not von Millionen wird, zur Quelle erhöhten Wohlstandes, erhöhter Kultur aller. Keine Anstrengungen der Bürger werden die Arbeiter einer Welt versöhnen, die ihnen keine Sicherheit der Existenz zu verbürgen vermag. Keine faschistische Gewalt wird eine Gesellschaftsordnung retten, die die Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit, die alle bereichern könnte, zur Quelle der Not aller macht. Die Weltarbeitslosigkeit im Gefolge der kapitalistischen Rationalisierung ruft zum Kampf um die sozialistische Rationalisierung der Welt.

# Das Staatsbudget verabschiedet.

### Aus der gestrigen Sejmsitzung.

Die dritte Lesung des Budgets im Sejmplenum begann mit der Abstimmung über die Einzelanträge, die alle abgelehnt wurden. Nur der Antrag Jeremicz auf Subsidierung des weißrussischen Seminars in Wilna gelangte zur Annahme. Für den weißrussischen Antrag stimmte die Linke, die Minderheitsvertreter, sowie die „demokratische" Gruppe des Regierungsblocks. Der Rest der Vertreter des Regierungsblocks stimmte gegen den Antrag.

Vor Abstimmung über das Gesamtbudget gab Abg. Niedzialkowski namens der vereinigten Zentrolinken die Erklärung ab, daß seine Genossen das Budget nicht der Regierung, sondern dem Staate geben, und daß sie nicht aufhören werden, für die Liquidierung des Regierungssystems zu kämpfen.

Für das Budget stimmten die Vertreter des Regierungsblocks und der Zentrolinken und gegen die Annahme die Ukrainer, Weißrussen, die deutschen Sozialisten und die Kommunisten, während der Polnische Nationale Klub, die deutschbürgerlichen Abgeordneten und der Jüdische Klub Stimmenthaltung übten und vor der Abstimmung den Saal verließen.

Auf diese Weise ist das Staatsbudget vom Sejm mit relativ bedeutender Mehrheit angenommen worden.

Das Staatsbudget schließt auf der Einnahmenseite mit 3 058 000 000 Zl., auf der Ausgabenseite mit 2 947 000 000 Zloty. Der Ueberschuß von 111 000 000 Zloty ist zum Teil für Auszahlung der rückständigen Wohnungszulage für die Staatsbeamten bestimmt.

### Durch dick und dünn.

**Verzicht des Regierungsblocks auf die parlamentarische Unantastbarkeit.**

Der Regierungsblock gab gestern seinen bereits angekündigten Beschluß bekannt, wonach die Mitglieder dieses Klubs, d. h. alle Sejmabgeordneten und Senatoren, auf ihre parlamentarische Unantastbarkeit verzichten. In diesem Beschluß heißt es, daß in letzter Zeit im Sejm immer öfter Personen und Regierungsinstitutionen durch die Abgeordneten beleidigt worden seien, denen gegenüber die Beleidigten keine Möglichkeit hatten, in irgendeiner Weise vorzugehen, da sich diese Parlamentsmitglieder hinter ihrer Unantastbarkeit zu verschanzen pflegen. Der Regierungsblock, der einen solchen Zustand als unhaltbar betrachtet, sucht durch den Verzicht auf die Unantastbarkeit seiner Mitglieder offen zu bekunden, daß es „unmoralisch" sei, sich hinter der Unantastbarkeit, die das Parlament gewährt, zu verbergen.

Die Bekanntgabe dieses sonderbaren Beschlusses des Regierungsblocks rief in den Wandelgängen des Sejms Heiterkeit hervor, weil er nicht nur als ein Novum im parlamentarischen Leben erscheint, sondern weil er vom Regierungsblock gefaßt worden ist. Solch einen Beschluß kann sich nur der zahme und lammfromme Regierungsblock ohne weiteres leisten, da er mit der Regierung allezeit durch dick und dünn geht und sich auch niemals so absurd gebärdet.

# Kommunistenprozeß in Sosnowice.

### Kommunistische Demonstranten stürmen das Gerichtsgebäude. — Polizei zerstreut Demonstrationsversammlungen in Sosnowice, Dombrowa und Warschau.

Die Prozesse gegen Personen, die kommunistischer Ueberzeugung sind und nach dieser Richtung politisch sich betätigen oder des Kommunismus verdächtigt werden, sind bereits so zahlreich geworden, daß die kleineren dieser Art von der Presse schon nicht mehr notiert werden können. Unser Standpunkt zu dem Vorgehen der Polizeibehörden gegenüber den Kommunisten ist bekannt: Abgesehen von dem sehr zweifelhaften Wert, den diese Kommunistenhatz hat, sehen wir in diesem Vorgehen kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der kommunistischen Bewegung. Denn durch diese Art der Bekämpfung werden die Kommunisten in den Augen der Arbeiter zu Märtyrern, ohne auch nur auf irgendeinem Gebiet praktische Arbeit leisten zu brauchen. Die Sozialisten sind für freie Betätigung einer jeden politischen Gruppierung und treten bei jeder Gelegenheit dafür ein, daß man auch die Kommunistische Partei in Polen legalisieren und die Kommunisten in ihrer Arbeit ruhig gewähren lassen soll. Erst wenn die Kommunisten hier und dort zur Arbeit herangezogen werden möchten, würde es sich herausstellen, daß es mit ihren hochtönenden Redereien nicht weit her ist und die von den Arbeitern auf die Kommunisten gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen werden. Dies wäre unserer Meinung nach das beste Mittel, um solche Arbeiter, die vielleicht heute noch der kommunistischen Idee huldigen, von dem von ihnen beschrittenen falschen Weg abzubringen. Darum sehen wir in den von den Behörden gegenüber den Kommunisten angewandten Methoden kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Kommunisten und verurteilen diese Methoden.

*

Vorgestern begann vor dem Bezirksgerichts in Sosnowice wieder ein großer Prozeß gegen 27 Personen, denen kommunistische Betätigung oder direkte Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei oder zur kommunistischen Jugendorganisation zur Last gelegt wird. Der größte Teil der Angeklagten waren Mitglieder der P.P.S.-Linken, welche Partei bekanntlich im Jahre 1927 von Andrzej Czuma gegründet wurde. Czuma, der als Seele der Bewegung der P.P.S.-Linken gilt, steht ebenfalls unter Anklage. Unter den Angeklagten befindet sich auch ein Lodzer namens Franciszek Polka.

Die Anklageakte legt der P.P.S.-Linken kommunistische Propagandatätigkeit zur Last und bezeichnet diese Partei als Expositur der Kommunistischen Partei, die im Dienste der „Komintern" steht. Czuma soll durch Vermittlung der Repräsentanten der Kommunistischen Partei Gelder erhalten haben. Als Czuma in letzter Zeit sah, daß ihm der Boden zu heiß wurde, suchte er sich durch den Beitritt zur „revolutionären Fraktion" zu retten.

Zur Gerichtsverhandlung sind 134 Zeugen vorgeladen, darunter 34 Belastungszeugen. Die Angeklagten werden von 13 Rechtsanwälten verteidigt.

Bei Beginn des Prozesses am Dienstag kam es zu erregten Demonstrationen. Die kommunistischen Abgeordneten Rosko, [illegible] und Zarski, die in Sosnowice speziell eingetroffen waren, sammelten eine gegen 500 Personen zählende Gruppe von Demonstranten um sich und suchten mit Gewalt in das Gerichtsgebäude einzudringen. Es mußten größere Abteilungen berittener und Fußpolizei herbeigerufen werden, der es erst nach dem dritten Angriff gelang, die Demonstranten zu zerstreuen. Acht Personen wurden hierbei verhaftet. Den kommunistischen Abgeordneten, die hierauf allein in den Verhandlungssaal hinein wollten, wurde der Eintritt verweigert. Hierauf begaben sich die drei Abgeordneten nach Dombrowa, wo [illegible] vor der „Huta Bankowa" eine Demonstrationsversammlung veranstalten wollten. Doch schritt auch hier die Polizei ein und zerstreute die versammelten Arbeiter.

Auch in Warschau haben die Kommunisten im Zusammenhang mit dem Prozeß in Sosnowice zu Demonstrationsversammlungen aufgerufen. Doch wurden diese Versuche auch hier durch Polizeigewalt vereitelt.

(Die Schilderungen der Demonstrationsversuche in Sosnowice und Dombrowa haben wir der polnischen Presse entnommen, die die Nachricht von der Pat-Agentur zugestellt bekommen hat. Die Verantwortung dafür überlassen wir darum dieser Nachrichtenquelle. Die Red.)

# Die Aufhebung des Pressedekrets

### Aus der gestrigen Sitzung des Senats.

Die gestrige Sitzung des Senats zeichnete sich durch die Annahme zweier wichtiger Gesetzesvorlagen aus: 1. der Vorlage, die das Pressedekret des Staatspräsidenten aufhebt und 2. der Gesetzesvorlage über Wahlmißbräuche. Nach einer recht stürmischen Aussprache wurde die Gesetzesvorlage über das Pressedekret in namentlicher Abstimmung mit 56 gegen 34 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmte nur der Regierungsblock, mit Ausnahme des Senatspräsidenten Szymanski, der seine Stimme für die Annahme des Gesetzes abgab, um zu bekunden, daß er für die Pressefreiheit sei.

Nach Annahme dieses Gesetzes durch den Senat ist nunmehr die Aufhebung des ominösen Pressedekrets zu erwarten, und zwar sobald die Vorlage im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht sein wird.

Ueber das Wahlschutzgesetz entwickelte sich gleichfalls eine recht stürmische Aussprache, in deren Verlauf die Vertreter des Regierungsblocks übereinstimmend erklärten, daß die Gesetzesvorlage das Beamtentum bedrohe. Die Vertreter der Opposition befürworteten die Annahme des Wahlschutzgesetzes, indem sie auf die zahlreichen Wahlmißbräuche gelegentlich der letzten Parlamentswahlen hinwiesen. Da das Gesetz große Strafen für Beamte vorsieht, die sich der Beeinflussung der Wahlen schuldig machen, so werde es dazu beitragen, daß die Wahlen in Zukunft einwandfrei durchgeführt werden.

Das Gesetz sieht für Beamte, die sich des Wahlmißbrauchs schuldig machen, Strafen bis zu sechs Jahren Gefängnis und Verlust der Amtsstellung vor.

### Reform der Umsatzsteuer.

Die vom Finanzminister angekündigte Vorlage über die Umsatzsteuerreform wurde in der Sitzung des Ministerrats vom 7. d. M. geprüft und gutgeheißen. Diese Steuerreformvorlage befindet sich zurzeit im Finanzministerium und soll noch im Laufe dieser Woche der Sejmkanzlei zugehen.

### Deutsche Botschaft in Warschau?

Warschauer Blätter berichten, daß man hier mit der bevorstehenden Umwandlung der deutschen Gesandtschaft in eine Botschaft rechnet. Die Umwandlung soll, wie es heißt, sofort nach dem Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen erfolgen.

### Kommunistischer „Tag der Arbeitslosen"

Auf Anordnung von Moskau hat das westeuropäische Komintern-Büro, sowie die Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Polens, Englands, Oesterreichs, Hollands, Belgiens und der Balkanstaaten einen Aufruf erlassen, worin die Arbeitslosen aufgefordert werden, am 6. März in allen Staaten Ausschreitungen zu organisieren. Die Losungen dieses Tages sollen in allen Ländern anders und den jeweiligen Verhältnissen angepaßt sein.

### Der Exdiktator in Paris.

Paris, 12. Februar. Primo de Rivera ist am Dienstag ohne Begleitung in Paris eingetroffen. Der ehemalige Diktator wurde am Bahnhof von keiner amtlichen Persönlichkeit empfangen.

# Tagesneuigkeiten.

## Der Streik der Kottonarbeiter in der Strumpfwirkerei wird fortgesetzt.

### Die Verhandlungen bei dem Arbeitsinspektor zur Beilegung des Streiks gescheitert.

Bekanntlich streiken bereits seit Neujahr die Kottonarbeiter in der Strumpfwirkerbranche in einer Anzahl von einigen hundert Mann. Einige zur Beilegung des Streiks abgehaltene gemeinsame Konferenzen zwischen Vertretern der Industriellen und der Arbeiter haben bisher nicht zur Beilegung des Streiks geführt. Der Arbeitsinspektor hatte daher aus eigener Initiative für vorgestern eine nochmalige gemeinsame Konferenz beiderParteien einberufen, um durch Verhandlungen eine Einigung herbeizuführen. Zu der Konferenz erschienen von seiten der Arbeitgeber Vertreter des Verbandes der Wirkwarenindustrie und des Verbandes der Strumpffabrikanten und von seiten der Arbeiter Vertreter des Verbandes der Trikotagenarbeiter und des Verbandes der Strumpfwirker. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Hinziehung des Streiks sowohl für die Arbeitnehmer wie auch für die Arbeitgeber sehr nachteilige Folgen haben könne, da verschiedene Strumpfhändler Waren aus dem Auslande beziehen und diese Waren sich auf dem hiesigen Markte einbürgern können, was für beide Teile sehr unerwünscht sei. Er forderte daher die Parteien auf, durch gegenseitiges Entgegenkommen zur Beilegung des Streiks beizutragen und diesen endlich zu liquidieren. Die Vertreter der Arbeiter, die hierauf ihren Standpunkt darlegten, führten an, daß die Kottonarbeiter bisher von 18 bis 35 Zloty täglich, je nach ihren Fähigkeiten und der Menge der geleisteten Arbeit verdienten. Die Arbeiterverbände haben bei der Ausarbeitung des vorgeschlagenen Sammelvertrages für die Zukunft dieselben Sätze berücksichtigt und die Arbeitgeber müßten sie ohne jeden Vorbehalt annehmen, da diese nur eine Erneuerung des früheren Arbeitsverhältnisses bedeuten. Die Vertreter der Arbeitgeber wiesen darauf hin, daß sie für die Liquidierung des Streiks sind und aus diesem Grunde beschlossen haben, den vorher aufgestellten Gegenlohntarif zurückzuziehen. Die Industriellen schlagen den Arbeitern folgende prinzipiellen Lohnsätze vor: für Längenarbeiter auf Baumwolle 80 Zloty wöchentlich und auf Seide 100 Zloty wöchentlich, für Fußmacher auf Baumwolle 100 Zloty wöchentlich und für solche auf Seide 120 Zloty. Die Industriellen schlugen auf Grund dieser Sätze die Ausarbeitung eines Lohntarifs für die einzelnen Arbeitergruppen vor. Mit der Ausarbeitung dieses Tarifes soll sich eine besondere gemischte Kommission befassen. Die Vertreter der Arbeiter gingen jedoch auf den Vorschlag der Industriellen nicht ein und beharrten auf den von ihnen vorgeschlagenen bisherigen Lohnsätzen. Da die Arbeitgeber diese Lohnsätze nicht anerkennen wollen, ist die Konferenz ebenfalls ergebnislos verlaufen, so daß der Streik noch weiter andauern wird. (p)

---

**Hauptversammlung der Fabrikmeister.**

Am vergangenen Sonntag fand im eigenen Lokal an der Zeromskiego 74 die Hauptversammlung des Verbandes der Fabrikmeister statt. Den Vorsitz in der Versammlung führte Leon Sienkiewicz. Es wurden einige Berichte gehalten, darunter einer über die Versicherung der Fabrikmeister in der Gruppe der Geistesarbeiter. Nach Entlastung der Verwaltung beschloß die Versammlung auf Antrag eines Mitgliedes bei dem Verbande eine Emerital-Hilfskasse zu gründen. Als einmaligen Beitrag für diese Kasse wurde beschlossen, 1 Zloty einzuzahlen. Diesen Beitrag haben nur diejenigen Mitglieder einzuzahlen, die in Stellung sind. Zum Schluß der Versammlung wurde folgende neue Verwaltung des Verbandes gewählt: Leon Sienkiewicz, Leon Mencel, Antoni Maciejewski, LeonGwiazdzinski, Josef Glydziak, Konstanty Oswiecinski, Juljan Saar, Kazimierz Trzenjowski, Antoni Gawenda, Alexander Sieracki, Stefan Senk und Jan Stanczyk. (p)

**Die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützungen.**

Das städtische Unterstützungsamt hat bis zum 8. Februar d. J. 4110 Arbeitslose für die staatliche Winterunterstützung für den Monat Februar registriert, davon 3245 Personen, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits verloren haben und 835 Personen, die im staatlichen Arbeitsvermittlungsamt registriert sind. Die Registrierung wird bis zu Ende des Monats fortgeführt.

**Einkommensteuererklärung.**

Bis zum 1. März haben die physischen Personen für das laufende Jahr die Einkommensteuererklärung abzugeben. Die dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind unverändert geblieben. Grundsätzlich ist also zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet, wer im Jahre 1929 ein Einkommen von über 1500 Zloty hatte. Nur über bezogenes Arbeitseinkommen braucht keine Erklärung abgegeben zu werden, vorausgesetzt daß es durch einen inländischen Arbeitgeber gezahlt wurde. Dagegen muß aus dem Ausland bezogenes Arbeitseinkommen deklariert werden, da es in Polen nicht dem Lohnabzug unterliegt. Dasselbe gilt für Pensionsabzüge aus dem Auslande. Steuer braucht bei Abgabe der Erklärung nicht gezahlt zu werden. Als Zahlungstermin für die erste Hälfte der auf das deklarierte Einkommen entfallenden Steuer ist der 1. Mai festgesetzt. Für Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis zu 7200 Zloty, die mehr als einen Familienangehörigen zu unterhalten haben, ermäßigt sich die Steuer für jeden weiteren Angehörigen um je 2 Steuerstufen. Es kann auf Grund dessen vollständige Steuerfreiheit eintreten. Als Familienangehöriger gilt auch der Ehegatte. Ferner tritt eine Steuerermäßigung von 3 Stufen bei Zensiten mit Einkommen bis zu 12 000 Zloty ein, wenn deren Zahlungsfähigkeit durch besondere Umstände z. B. Krankheit, Unglücksfälle und dergl. gemindert ist. Anderseits erhöht sich die Steuer um 20 Prozent bei unverheirateten Steuerpflichtigen, die keinen Angehörigen zu unterhalten haben. Das Oberste Verwaltungsgericht hat in einem neuen Urteil ausgeführt, daß als unverheiratet jeder zu gelten hat, der ohne Ehegatten lebt, auch wenn er früher in einem Eheverhältnis stand, das zur Zeit aufgelöst ist, z. B. durch Tod oder Scheidung.

**Ernennungen und Beförderungen im Lodzer Bezirksgericht.**

Durch ein Dekret des Staatspräsidenten wurde der bisherige Vizestaatsanwalt bei dem Bezirksgericht in Bialystok, Konstanty Halicki, zum Bezirksrichter beim Lodzer Bezirksgericht ernannt. Gleichzeitig wurde der bisherige Unterstaatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht, Josef Kubiak, zum Vizestaatsanwalt bei dem selben Gericht befördert. (p)

**Städtische Eisbahn auch im Bahnpark.**

Heute wird die dritte städtische Eisbahn im Bahnpark zur unentgeltlichen Benutzung eröffnet. Anbei wird sich ein Umkleideraum und eine Teehalle befinden. Geöffnet wird die Eisbahn täglich von 1 Uhr nachmittags, Sonntags und Feiertags von 9 Uhr früh an sein.

**Vortrag über das Mutterrecht.**

Am Sonntagabend um 7.30 Uhr hält der Vorsitzende der Kultur- und Bildungsabteilung des Magistrats, Schöffe Smolik, im Lokale der P.P.S., Juliusza 28, einen Vortrag über „Das Mutterrecht".

## Der Lodzer Export und Import.

### Zurückgehen der wichtigsten Positionen.

Die Statistische Abteilung des Magistrats hat eine Zusammenstellung der Lodzer Bahnaus- und Einfuhr im Jahre 1929 verfertigt, aus der hervorgeht, daß sowohl der Import, wie auch der Export in den wichtigsten Positionen im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen ist. Während die Zufuhr von Bauholz im Jahre 1928 noch 121 tausend Tonnen betrug, ist sie im Jahre 1929 auf 83tausend Tonnen zurückgegangen. Ebenso hat sich die Zufuhr von Brennholz von 66tausend Tonnen auf 56tausend verringert. Der Import von Bauholz ist demnach im vergangenen Jahre um 32%, der des Brennholzes um 15% zurückgegangen. Ein Rückgang ist ebenfalls bei Baumwolle (um 10%) und Wolle (um 24%) zu verzeichnen gewesen. Gestiegen ist dagegen die Zufuhr von Kohle. Während 1928 1 046 868 Tonnen eingeführt wurden, betrug diese im Jahre 1929 — 1 359 855 Tonnen. Erklärlich ist diese Mehreinfuhr (300 tausend) durch die außerordentlich starken Fröste zu Beginn des vorigen Jahres.

Auch die Ausfuhr der Lodzer Erzeugnisse gestaltete sich nicht sehr erfreulich und ist ebenfalls in fast allen Punkten zurückgegangen. Während die Gesamtausfuhr im Jahre 1928 — 234 913 Tonnen betrug, waren im Jahre 1929 nur 215 937 Tonnen zu verzeichnen, was einem Rückgang um 9% gleichkommt. Die wichtigsten der Lodzer Ausfuhrpositionen, die der Textilwaren, stellen sich wie folgt dar: im Jahre 1928 — 82 231 Tonnen, im Jahre 1929 dagegen nur 69 536. Der Rückgang ist also ganz bedeutend und beträgt 16%. Diese paar Zahlen zeigen nur zu deutlich, wie das gesamte Wirtschaftsleben von Lodz durch die herrschende Krise gelitten hat, denn der Rückgang der Einfuhr sowohl wie der Ausfuhr weist auf ein sehr starkes Beschränken und Zurückgehen des Wirtschaftslebens hin.

---

**Der Staat begünstigt polnische Aussteller zur Mailänder Messe.**

Die polnischen Handels- und Industriekreise haben für die internationale Messe in Mailand, die in der Zeit vom 12. bis 27. April d. J. stattfinden wird, großes Interesse an den Tag gelegt. Polen wird auf der Messe einen eigenen Pavillon besitzen. Das Auslandsministerium organisiert mit Hilfe der Handelskammern eine unentgeltliche Teilnahme polnischer Firmen an der Messe. Den Ausstellern entstehen bei der Ausstellung ihrer Erzeugnisse keinerlei Kosten, da sowohl die Transportkosten wie auch die Gebühren für die Ausstellungsstände von der Regierung getragen werden. Diese Erleichterungen sind deswegen erteilt worden, um eine rege Beteiligung der polnischen Industrie und des Handels an der Messe zu veranlassen. Die Beschickung der Messe hat mit Rücksicht auf ihren internationalen Charakter und den erwarteten Besuch aus den Balkanländern, dem Nahen Osten und Mittelmeerstaaten für Polen ganz besondere wirtschaftliche Bedeutung und es wäre nur erwünscht, wenn die weitesten Kreise von den gewährten Vergünstigungen zur Beschickung der Messe Gebrauch machen würden. (p)

**Für die Besucher der Leipziger Messe.**

Die diesjährige Leipziger Frühjahrs-Mustermesse findet in der Zeit vom 2. bis 8. März, die technische und Baumesse vom 2. bis 12. März statt. Informationen und Meßausweise erteilt der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Meßamts für Polen, Herr Wladyslaw Glazer in Warschau, Aleje Jerozolimskie Nr. 41."

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Epstein (Petrikauer 225); M. Bartoszewski (Petrikauer 95); M. Rozenblum (Cegielniana 12); Gorfeins Erben (Wschodnia 54); J. Koprowski (Nowomiejska 15)

---

# DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY



[49

Frau Ilona Takàts, die Witwe seines Freundes, schrieb ihm, daß sie sich augenblicklich in Kairo aufhalte und auf ein wichtiges Telegramm seitens des Sekretärs ihres Mannes ihn um eine geschäftliche Besprechung ersuche.

Ilona Takàts! Er kannte sie nur von einem Bild, das ihm der Freund einmal gezeigt hatte.

Wie war das doch gleich?

Sie war wohl dreißig Jahre jünger als ihr Mann, schön, bezaubernd, voll Charme und sprühenden Lebens Sie weilte also jetzt in Kairo und bat ihn um eine Unterredung

Welch seltsames Zusammentreffen!

Natürlich erwartete sie sicherlich seinen Besuch in Kairo

Aber er konnte doch jetzt, wo er Pflichten gegen seinen Schützling hatte, keinesfalls die Besitzung auf einige Tage verlassen.

Unmöglich!

Ernö Karolanyi hielt plötzlich in seiner Wanderung inne und starrte für einen Moment vor sich hin. Dann kam eine ungewohnte Geschäftigkeit über ihn. War ihm doch soeben eine göttliche Erleuchtung gekommen, ein Ausweg aus aller Not.

Weshalb war er nicht sofort auf diesen erlösenden Gedanken verfallen!

So und nicht anders sollte es werden.

Er wollte Ilona Takàts, die junge Witwe, ganz einfach als Gast zu sich bitten. Sicherlich erhielt er von ihr keine abschlägige Antwort. Er würde ihr ja auch, was die geschäftlichen Angelegenheiten ihres verstorbenen Mannes betrafen, raten und helfen können, ihr, die seinen Geschäften stets ferngestanden hatte.

Ilona Takàts war ihm als ein resolutes, energisches Persönchen geschildert worden. Traf sich dieser Zufall nicht herrlich! Die junge Frau würde ihm in bezug auf die Kranke behilflich sein können.

Was also zögerte er noch länger! — —

Wie elektrisiert eilte der alte Herr jetzt zur Klingel, und läutete nach dem Diener.

„Tinte, Papier, schnell!" befahl er kurz, und dann schrieb er in liebenswürdigster Form die Einladung an Ilona Takàts, und bat sie als Gast auf seine Besitzung.

Er fand erst Ruhe, als der Diener mit dem Brief davoneilte; dann aber rieb er sich vergnügt schmunzelnd die Hände

Doch nie hatte wohl das Haus am Meer seinen stets stillen Herrn so aufgeräumt, so verändert gesehen! — —

* * *

Zwei Tage später feierte man in aller Stille den Abschied Ilona Takàts vom Doktorhause. Man kam noch einmal an diesem wunderschönen, warmen Sommerabend zusammen.

Keiner fehlte, selbst Matthias Brecht, der sich seit der Nachricht von Christa Walds Tod noch nicht wieder hatte sehen lassen, war heute erschienen, um der Frau, der er soviel verdankte, Lebewohl zu sagen.

Ein Lebewohl für immer sollte es sein, denn die junge Witwe gedachte von Alexandrien dann direkt in ihre ungarische Heimat abzureisen

So saß man auf der kleinen Veranda, die nach der Gartenseite gelegen war, beisammen.

Besonders einer war heute sehr still und in sich gekehrt. Der Engländer Bill Firth war es, dem die plötzliche Trennung von der schönen Frau, die er im stillen schon lange heiß liebte, sehr schwer aufs Herz fiel.

Vergeblich sann er auf einen Ausweg, sie noch für einige Zeit zurückzuhalten.

Aber auf seine flehentlichste Bitte hatte sie geantwortet:

„Ich kann nicht bleiben, lieber Freund, so gern ich auch möchte, so schwer mir auch die Trennung hier von all den lieben Menschen fällt."

„Wer erwartet Sie in der Heimat?" hatte Firth, bitter lächelnd, eingewandt.

„Niemand", war ihre schmerzliche Antwort gewesen. „Und doch, ich muß gehen, Bill Firth, um des Toten willen, der noch nicht vierzehn Tage in der Erde ruht. Vielleicht aber, wenn das Trauerjahr vorüber ist, und man mich hier noch nicht vergessen hat, dann komme ich wieder. Sind Sie nun zufrieden, lieber Freund, und wollen Sie mir mit Ihrem traurigen Gesicht den Abschied nun nicht mehr so schwer machen?"

Da hatte sich Bill Firth in stummem Verstehen mit heißem Kuß über ihre schlanke Rechte gebeugt, und geantwortet:

„Gut, liebe, schönste Frau, ich werde heute in einem Jahre zu jedem Schiff, das in den Hafen einläuft, zur Stelle sein, und ich hoffe, daß ich nicht vergeblich warte."

„Ich werde kommen", hatte sie ihm schlicht geantwortet; und einen Moment hatte der Blick ihrer Augen ihm gestanden, was der Mund zur Stunde noch verschweigen mußte:

„Ich habe dich lieb!" — —

(Fortsetzung folgt.)

## Was Dr. Strandmann einem Lodzer Journalisten sagte.

Polen ist gastfreundlicher als andere Staaten und es ist auch schön, so daß ich mich schweren Herzens von ihm trenne. Und dies um so mehr, als ich in dem Augenblick nach Estland zurückkehre, da die Lodzer Presse eine Redoute in der Philharmonie veranstaltet.

---

**Die Zahl der gelösten Handelspatente und Gewerbescheine für 1930.**

Laut den endgültigen Aufstellungen der Lodzer Finanzkammer sind in Lodz vom 1. November bis zum 14. Januar insgesamt 14 678 Gewerbescheine verschiedener Kategorien und 790 Registrierungskarten auf die Gesamtsumme von 1 589 372 Zloty 50 Groschen für das laufende Jahr ausgekauft worden. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der gelösten Gewerbescheine 16 258 und die der Registrierungskarten 858 auf die Gesamtsumme 1 841 629 Zloty 62 Groschen. Wesentlich besser stellt sich die Lage in der Wojewodschaft Lodz dar, wo für das laufende Jahr 26 749 Gewerbescheine und 632 Gegistrierungskarten auf die Gesamtsumme von 1 253 361 Zloty 23 Groschen ausgekauft wurden gegen 4 958 Gewerbescheine und 535 Registrierungskarten auf die Gesamtsumme von 1 211 216 Zloty 50 Groschen im Jahre 1929. Das Ansteigen der Zahl der gelösten Gewerbescheine in der Lodzer Wojewodschaft ist indessen nicht als Anzeichen dafür zu nehmen, daß die Zahl der Unternehmen gestiegen ist, es muß vielmehr auf die strengere Kontrolle über die Handels- und Industrieunternehmen zurückgeführt werden, von denen manche bisher überhaupt keine Gewerbescheine gelöst hatten. Im gesamten Tätigkeitsbereich der Lodzer Finanzkammer ist die Zahl der für das laufende Jahr gelösten Gewerbescheine gestiegen und beträgt 41 427 gegen 41 216 im Vorjahre, d. i. um 211 mehr, während die Einnahmen des Fiskus sich vermindert haben; sie beziffern sich im Jahre 1929 auf 3 052 846 Zloty 22 Groschen, im laufenden Jahre auf 2 842 733 Zloty 73 Groschen. Der Rückgang um 252 275 Zloty ist damit zu erklären, daß größere Unternehmen in Lodz und anderen Industriestädten die zum Auskauf eines höheren Handelspatentes verpflichtet sind, liquidiert wurden. (w)

**Handelsreisende müssen Legitimationen besitzen.**

Auf Grund der Verordnung des Handelsministeriums vom 28. November 1927 stellen die Steuerbehörden den Handelsreisenden Legitimationen aus, die mit Photographien versehen sind. Diese amtlichen Ausweise werden auf Antrag der Firmen herausgegeben, in deren Auftrage die Handelsreisenden arbeiten und sind vom Tage der Ausstellung ein Jahr hindurch gültig. Da nun viele Handelsreisende der Meinung sind, daß der Besitz dieser Ausweise sie von der Lösung eines Handelspatentes befreit, muß darauf hingewiesen werden, daß dies nicht der Fall ist. Sowohl die Steuer- wie auch die Polizeibehörden sind berechtigt, von jedem Handelsreisenden nicht nur die Vorweisung des Ausweises, sondern auch des Handelspatentes zu verlangen. (p)

**Inspizierung der Mühlen und Bäckereien.**

In der am 11. Februar im Wojewodschaftsamt stattgefundenen Sitzung der Wojewodschaftskommission zur Prüfung von Mehl und Backwaren wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine Inspizierung der Mühlen und Bäckereien vorzunehmen und die Bäckereien in Kategorien einzuteilen, um eine stufenmäßige Mechanisierung aller Bäckereien nach diesem Plan vornehmen zu können. Dr. Skalski beantragte noch, eine Propagandaaktion durchzuführen und die Allgemeinheit anzuhalten, mehr Backwaren aus Roggenmehl zu verzehren, um damit den Import von Weizen verringern zu helfen.

**Von der proletarischen Esperanto-Bewegung.**

Der Esperanto-Bund „Laboro" in Lodz teilt uns mit, daß am 1. d. M. sein Sitz von der Cegielnianastraße 75 nach der Zachodniastraße 66 verlegt wurde.. Im neuen Lokal wird u. a. ein Esperanto-Kursus für Anfänger mit der deutschen Unterrichtssprache gegründet. Die Gebühr beträgt 12 Zloty (für Erwerbslose 8 Zloty) für den ganzen Kursus. Anmeldungen werden allabendlich (außer Sonntag und Mittwoch) von 8 bis 10 Uhr entgegengenommen.

**Die Pausen in den Volksschulen.**

Beim Kurator des Lodzer Schulbezirks erschien eine Delegation der Schulvormünder und bat um die Verlängerung der Pausen in den Volksschulen, und zwar der großen Pause auf eine halbe Stunde, der übrigen auf eine Viertelstunde. (w)

**Die Kriegsinvaliden bauen ein Heim.**

Der Invalidenverband der Lodzer Wojewodschaft nimmt in diesem Jahre den Bau eines großen eigenen Heimes in Angriff. Das Gebäude soll in der Zagajnikowa errichtet werden und Verbandsbureaus, ein Hotel für Durchreisende, Invalidenwerkstätten, eine Druckerei, Badeanstalt, Unterhaltungssäle usw. enthalten. Da zur Verwirklichung dieses Planes auch der Magistrat viel beigetragen hat, sandte der Verband folgendes Schreiben an diesen: „Der Kongreß der Kriegsinvaliden der Lodzer Wojewodschaft drückt dem Lodzer Stadtrat und Magistrat seinen herzlichen Dank aus für das volle Verständnis für die Invaliden und deren Verband, wodurch die Möglichkeit gegeben wurde, ein eigenes Heim zu schaffen, in dem sich die Kriegsopfer versammeln können." (b)

**Was kostet ein Gramm reines Gold?**

Das Finanzministerium hat für Monat Februar den Wert für ein Gramm reines Gold auf 0,924 Zloty festgesetzt. Diese ministerielle Verordnung hat innerhalb der Republik Polen Gültigkeit.

**Aufwertung polnischer Hypotheken.**

Zahlreiche Flüchtlinge aus den an Polen gefallenen Provinzen sind noch im Besitze polnischer Hypotheken, die sie teilweise als Gegenwert für verkauftes Eigentum annehmen mußten. Jetzt ist nach der polnischen Aufwertungsverordnung die Aufwertung von Hypotheken in den früheren preußischen Gebieten Polens auf 15 Prozent beschränkt, während in Kongreßpolen eine Aufwertung von Hypotheken in Höhe von 25 Prozent vorgesehen ist. Aber auch in den früheren preußischen Teilen Polens besteht in bestimmten Fällen die Möglichkeit höherer Aufwertung. Die 15prozentige Aufwertung gilt nur für gewöhnliche Darlehenshypotheken. Liegen jedoch der Hypothek persönliche Forderungen zugrunde, wie z. B. Restkaufgelder, Nachlaßforderungen, Forderungen aus Eheverträgen usw., so kann schon die dingliche Forderung auf 18¾ Prozent aufgewertet werden. Die persönliche Forderung, für die der erste Hypothekenschuldner, also derjenige, der die Hypothek für den Gläubiger bestellt hat, haftet, kann sogar über 18¾ eventuell bis 100 Prozent umgewertet werden. Die Aufwertung von 18¾ bis 100 Prozent wird vom polnischen Richter auf der Grundlage des jetzigen Grundstückswertes festgestellt.

**Um die amerikanische Riesenerbschaft.**

Die wiederholt in den Zeitungen besprochene Angelegenheit der amerikanischen Riesenerbschaft des polnischen Majors Dembinski nimmt immer realere Formen an. Die in Zgierz und Lodz wohnhaften Erben haben bereits die nötigen Dokumente besorgt und die Angelegenheit einem hiesigen bekannten Rechtsanwalt übergeben. Auch interessieren sich bereits Warschauer jüdische Banken und Rechtsanwälte für diese Angelegenheit. In allerletzter Zeit wurden die Erben bereits dreimal von Vertretern Warschauer Banken und Rechtsanwälten, die speziell aus Warschau hierhergekommen waren, aufgesucht, die ihnen Vermittlung und Hilfe angeboten haben.

---

## Heute zweiter Vortrag

des Genossen J. Kociolek über die

## Französische Revolution

(Von der Erstürmung der Bastille bis zur Hinrichtung Ludwig des XVI.)

---

**Gegen die Ausbreitung der Papageienkrankheit.**

Da die gefährliche Papageienkrankheit bis jetzt noch nicht ausgerottet ist, rufen die Behörden die Bevölkerung auf, jeden Fall von Erkrankung der Papageien bei der Sanitätsabteilung der Starostei anzumelden. Unabhängig davon wird eine spezielle Sanitätskommission von Zeit zu Zeit die Vogelhandlungen inspizieren. (t)

**Wer war der Dieb in dem Hesseschen Geschäft?**

Wir berichteten gestern darüber, daß in dem Konfektionsgeschäft von Hesse an der Andrzejastraße ein Einbruchsdiebstahl versucht wurde, wobei der Dieb durch Herrn Hesse überrascht und in der Folge von der Polizei festgenommen werden konnte. Anfangs weigerte sich der Verhaftete seinen Namen anzugeben. Gegenwärtig ist es der Polizei gelungen, vermittels daktiloskopischer Untersuchungen festzustellen, daß der Verhaftete ein gewisser Chajm Milman ist und in Lodz an der Kilinskiego 50 wohnt. Milman ist der Polizei als Einbrecher bekannt und in den Verbrecheralben notiert. Nach Durchführung der Voruntersuchung wurde Milman nach dem Gefängnis an der Kopernika eingeliefert. (p)

**Verhaftung von Pseudokriminalbeamten.**

In die Wohnung der Zenobia Bonk in der 28. Pulku Strzelcow Kaniowskichstraße 28 kamen gestern abend zwei Männer, stellten sich als Beamte der Kriminalpolizei vor und wollten eine Haussuchung in der Wohnung vornehmen. Frau Bonk hatte noch nie in ihrem Leben mit der Polizei etwas zu tun und fragte deshalb auch nicht nach den Ausweisen der angeblichen Kriminalbeamten. Die Unbekannten begannen nun mit der angeblichen Haussuchung, die jedoch bald den Charakter einer Plünderung annahm. Nach der Wohnung kamen inzwischen die Untermieter der Frau Bonk, Natalia Loga und Helena Kobowska, die, als sie hörten, um was es sich handelt, von den angeblichen Kriminalbeamten die Vorweisung der dienstlichen Ausweise verlangten. Die Unbekannten warfen sich nun auf die Loga und verprügelten diese empfindlich und erklärten hierbei, daß dies die Strafe für die Verhinderung an der Ausübung der „Dienstpflichten" sei. Hierauf begannen die angeblichen Kriminalbeamten die Wohnungseinrichtung zu demolieren. Auf das Geschrei der Frauen hin kamen einige Hausbewohner herbei und irgendjemand benachrichtigte von dem unerhörten Vorfall telephonisch die Polizei. Es trafen am Tatort bald darauf einige Polizisten ein, die die beiden Pseudokriminalbeamten noch im letzten Augenblick festnahmen und nach dem Polizeikommissariat brachten. Die beiden Verhafteten erwiesen sich als der 25jährige Ignacy Gonsiorek, wohnhaft 11. Listopada 152, und als der 25jährige Grzegorz Garstka, wohnhaft in der Rokicinska 11. Während ihrer Vernehmung wollten die Verhafteten die Beweggründe ihrer geheimnisvollen Handlung nicht angeben und verweigerten überhaupt nähere Angaben. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß sie es mit raffinierten Gaunern zu tun hat, die unter dem Vorwand, eine Haussuchung durchzuführen, einen Diebstahl begehen wollten. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird fortgeführt. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängnis in der Kopernikastraße eingeliefert. (p)

**Opfer der Arbeitslosigkeit.**

Gestern versuchte der an der Kijowska 10 wohnhafte 34jährige Franciszek Klimecki sich das Leben zu nehmen, indem er eine größere Menge Jod trank. Die Tat wurde von seinem Sohn bemerkt, der die Nachbarn herbeirief. Es wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, deren Arzt eine Magenspülung bei dem Lebensmüden vornahm und ihn in abgeschwächtem Zustande am Orte beließ. Die Ursache der Verzweiflungstat ist auf den Mangel an Arbeit und Unterhaltsmitteln zurückzuführen. (w)

In dem Treppenhause des Hauses Kopernikastraße 6 fand gestern abend der Wächter des Hauses eine junge Frau vor, die sich in Schmerzen wand. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine Vergiftung mit Salzsäure fest. Die Lebensmüde, die sich als die 19jährige Arbeitslose Marie Maciorek erwies, wurde nach Erteilung der ersten Hilfe nach einem Krankenhause gebracht, wo sie bald darauf verstarb. (p)

---

## Aus dem Gerichtssaal.

**Jugendliche Kommunisten vor Gericht.**

Am 19. Juli v. J. sollte auf dem Plac Reymonta eine kommunistische Versammlung stattfinden. Der diensttuende Polizist Wladyslaw Pirek bemerkte in der Petrikauerstraße eine Menschenmenge, die dem Plac Reymonta zustrebte. Ein junger Mann aus der Volksmenge versuchte Flugschriften zu verbreiten. Der Polizist Pirek konnte einen Teil der Flugschriften beschlagnahmen, den Rest vergriffen die Arbeiter. Der Polizist nahm den jungen Mann, der sich später als der Josek Zilberberg erwies, fest. An demselben Tage verhafteten Beamte der politischen Polizei auf dem Baluter Platz einige Kommunisten, die eine kommunistische Fahne aushängen wollten. Auch an der Ecke der Rzgowska und Nowo-Zarzewska versuchten am Abend, zwei Kommunisten eine kommunistische Fahne zu hissen, wurden jedoch hieran von Beamte der politischen Polizei gehindert und verhaftet. Alle diese Verhafteten hatten sich gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht wegen staatsfeindlicher Umtriebe zu verantworten. Auf der Anklagebank saßen: der 16jährige Josek Zilberberg, der 17jährige Laib Bornstein, der 22jährige Abram Koplewicz und der 21jährige Abram Browin. Mit Rücksicht darauf, daß zwei der Angeklagten minderjährig sind, fand die Verhandlung bei geschlossenen Türen statt. Das Gericht verurteilte nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger den Josek Zilberberg und den Laib Bornstein zu je einem Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (p)

---

## Sport.

**Polen — Oesterreich.**

Am 15. Juni in Krakau.

Am Sonntag fand in Prag eine Konferenz der an dem mitteleuropäischen Amateurcup beteiligten Staaten statt. Nach Ablehnung des Protestes Ungarns betreffs des Länderkampfes Polen—Ungarn, das letztere mit 5:1 im Juni des vergangenen Jahres in Posen verloren, wurde die zweite Spielserie wie folgt festgesetzt:

11. Mai: Ungarn—Polen in Budapest; 1. Juni: Ungarn—Oesterreich in Budapest; 15. Juni: Polen—Oesterreich in Krakau; 4. Mai: Oesterreich—Tschechoslowakei in Linz; 8. Juni: Ungarn—Tschechoslowakei in Budapest; 26. resp 28. Oktober: Tschechoslowakei—Polen in Prag.

**Waclaw Kuchar tritt vom grünen Rasen ab.**

Wie die Mitteilungen aus Lemberg lauten, tritt der bekannte polnische Fußballer Waclaw Kuchar, der lange Jahre hindurch fast in jedem Länderkampf die polnischen Farben vertrat und bis zuletzt der polnischen Exmeister-Mannschaft „Pogon"-Lemberg angehörte, vom aktiven Sport zurück. Gemeinsam mit dem ehemaligen Repräsentativen Bacz übernimmt er von nun an die Leitung der Fußballsektion des Sportvereins „Pogon".

---

## Kunst.

**„Die schönsten Augen der Welt."** Heute, Donnerstag, wird auf der Bühne der Philharmonie die herrliche dreiaktige Komödie von J. Sarment u. d. T. „Najpiekniejsze oczy swiata" in der besten Besetzung Polens aufgeführt. In den Hauptrollen werden auftreten die reizende Warschauer Künstlerin Maria Balcerkiewiczowna und Jerzy Marr, Stern des polnischen Films. Die Partnerrollen übernehmen die ausgezeichneten Schauspieler Krokowski und J. Dombrowski. Diese Künstler-Gastspiele, die überall Siegestriumphe feiern und Enthusiasmus hervorrufen, wird auch bestimmt für Lodz eine große Attraktion sein. Beginn 8.30 Uhr abends.

**Oper in Lodz.** Lodz, das keine Oper besitzt, wird bestimmt die berühmten Warschauer Opernkünstler, die nur für zwei Operngastspiele nach Lodz kommen, freudig begrüßen. Am Mittwoch, den 19. d. M., wird die dreiaktige Oper „Madame Butterfly" von Puccini aufgeführt; am Donnerstag, den 20. d. M., die vieraktige Oper „Troubadour" von Verdi. Die Hauptrollen übernehmen: Maria Mokrzycka, Halina Leska, E. Narozny, Kowalski, Janowski und Miller. Beide Opern werden ohne Kürzungen unter Mitwirkung von Chören und Orchester ausgestellt werden. Die musikalische Leitung übernimmt Dir. Theodor Ryder.

---

# Aus dem Reiche.

## Lohnerhöhung für die oberschlesischen Hüttenbeamten.

In der Dienstagsitzung der Schlichtungskommission wurde beschlossen, den Angestellten (Geistesarbeitern) der oberschlesischen Hütten- und Bergwerksindustrie eine Lohnerhöhung von 5 Prozent zu gewähren. Der Gültigkeitstermin für den neuen Vertrag wurde vom 1. Februar d. J. bis 31. April 1931 festgesetzt.

## Eine Katze als Brandstifterin.

Im Dorfe Skurka, Kreis Kolo, ereignete sich ein tragikomischer Vorfall, der leider einen größeren Brand verursachte. In der Wohnung des Bauern Bronislaw Wiesniewski lag eine Katze vor dem Ofen, als plötzlich ein brennendes Köhlchen herausfiel, und zwar direkt auf den Schwanz der Katze. Dieser fing sofort Feuer. Die Katze sprang in Todesängsten aus dem Zimmer und rannte auf den Bodenraum, von dort aber in die Scheune, wo ein Brand entstand, der die Bewohner des Hauses aus ihrer Heiterkeit riß. Bevor sie eine wirksame Rettungsaktion entfalten konnten, stand die Scheune bereits in Flammen. Der Brand ergriff auch die Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus, die vollständig niederbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Zloty. (w)

**Ruda-Pabianicka.** Unterhaltungsabend. Die hiesige Ortsgruppe der D.S.A.P. veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 15. Februar, ab 8 Uhr abends im Parteilokal, Gorna 43, einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Vorträgen usw. Alle Mitglieder der Partei sowie Freunde und Sympathiker unserer Bewegung sind eingeladen.

**Zgierz.** Das Gespenst von „Zyankali". Am Dienstag abend wurde in das städtische Spital eine gewisse Bronislawa Nawrocka, 34 Jahre alt, eingeliefert, die unter schrecklichen Qualen bereits nach einigen Stunden verstarb. Der Arzt hatte festgestellt, daß die Kranke an einer Blutvergiftung infolge eines Abtreibungsversuches durch die Kranke selber oder eine dritte Person gestorben ist. Die Leiche wurde bis zur gerichtsärztlichen Untersuchung unter Polizeiaufsicht gestellt und eine Untersuchung zwecks Feststellung der Schuldigen eingeleitet.

— Der Stillstand in der Textilindustrie greift immer mehr um sich. Vorgestern wurde nun auch die Spinnerei von Cukier und Freitag an der Dombrowska 27 stillgelegt, wodurch 22 Arbeiter arbeitslos geworden sind. Da diese Arbeiter schon seit einigen Wochen keinen Lohn erhielten, wandten sie sich an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Intervention. Wie wir gestern berichteten, wurde die Firma Cukier und Freitag mit dem 6. Februar für fallit erklärt.

— Stadtratsitzung. Nach einer längeren Pause fand am vergangenen Dienstag die Sitzung des Stadtrats statt, die hauptsächlich der zweiten Lesung des Budget gewidmet werden sollte. Anwesend waren bei der Eröffnung 13 Stadtverordnete und vier Magistratsmitglieder, später kamen noch zwei Stadtverordnete. Besonders schwach waren die Stühle der Stadtväter der regierenden Mehrheit besetzt. Vor Beginn der Tagesordnung fragte Stv. Morgenstern, ob es wahr sei, daß den Beamten noch nicht das Dezembergehalt ausgezahlt worden ist. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Beamten zur Defraudation greifen. Bürgermeister Swiercz erklärte, daß wirklich den Beamten das Dezembergehalt noch nicht ausgezahlt worden ist. Auf Antrag des Stv. Szymczak (P.P.S.) wurde beschlossen, die heutige Lesung des Budgets nicht als die zweite, sondern als die erste anzusehen. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls folgten mehrere Mitteilungen des Magistrats. Die wichtigste war die offizielle Mitteilung an den Stadtrat über die Defraudation Libereks und Wieczoreks, weil diese Sitzung die erste nach der Defraudation ist. Ueber die Defraudation referierte Vizebürgermeister Zajonczkowski (Endek), dem die Bauabteilung, in der die Defraudation verübt wurde, unterstellt ist. Die Ausführungen des Vizebürgermeisters waren jedoch ziemlich verschwommen und sogar tendenziös. Er sagte u. a., daß die beiden Beamten eine erschwerte Arbeit hatten, weil oft infolge der Geldknappheit nur a conto gezahlt wurde und deshalb die Führung der Zahlungslisten und Kontrolle erschwert wurde. Wieczorek habe sich nur zu 545 Zloty bekannt. (Hierbei sei bemerkt, daß die Lustrationskommission Wieczorek als den Hauptdefraudanten hingestellt hat. Wieczorek ist bekanntlich Vertrauensmann und Parteibruder des Vizebürgermeisters Zajonczkowski und deshalb möchte dieser seinen Parteibruder am liebsten reinwaschen.) Im ganzen sind 17 187 Zloty defraudiert worden. Diese Mitteilung des Magistrats rief eine lange und scharfe Diskussion hervor. Alle hoben besonders den Umstand hervor, daß der Magistrat es an der nötigen Kontrolle der Beamten habe fehlen lassen. Stv. Morgenstern bemerkte u. a., daß der Magistrat das Reglement nicht beachtet und dem Stadtrat die vierteljährlichen Berichte über die Tätigkeit der Magistratsabteilungen nicht erstattet. Hierbei machte Stv. Szymczak den trefflichen allgemeine Heiterkeit erregenden Zwischenruf: „Gesetze hält er nicht ein, weshalb soll er da ein dummes Reglement einhalten!" Hierauf wurde zur ersten Lesung des Budgets für das Jahr 1930/31 geschritten. Aus dem Referat des Bürgermeisters Swiercz war zu ersehen, daß die Stadt Zgierz bereits am Abgrund und dem Ruin nahe ist. Man trägt sich ernst mit dem Gedanken, die städtischen Wälder bei Chelmy zu parzellieren. Aus den angeführten Zahlen ist zu ersehen, daß der Magistrat sparen will. Aber die Art des Sparens ist sehr charakteristisch für den jetzigen N.P.R.-Endecja-Magistrat. Man will den kulturellen Institutionen keine Subsidien, dem Przysposobienie Wojskowe aber ein recht großes Subsidium gewähren. Auch will man an den Ausgaben für Bildung, Kultur und Gesundheit sparen. Und zwar sieht der Budget-Voranschlag vor für Bildung 90 000 Zloty (im ablaufenden Jahre 111 000 Zloty), für Kultur und Kunst 16 000 (früher 24 000), für öffentliche Gesundheit 33 000 (früher 45 000). Sehr charakteristisch für die jetzigen Machthaber! So weit hat es der jetzige Magistrat gebracht, daß er an der Bildung und Gesundheit sparen will, während sonstige Gelder verschleudert und defraudiert werden. In der Diskussion wies Stv. Szymczak darauf hin, daß viele Positionen in der Einnahme fiktiv sind, das Budget ein Defizitbudget und deshalb nicht real sei. Nach einer längerne Debatte wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen beschlossen, die Lesung des Budgets am kommenden Dienstag und dem darauffolgenden Donnerstag fortzusetzen. Abt.

**Radomsk.** Eine Rabenmutter. Auf der Chaussee zwischen Radomsk und Rosprza wurde vorgestern in der Nähe von Radomsk ein in Lumpen gehülltes 5 Monate altes Kind aufgefunden. Durch die eingeleiteten polizeilichen Ermittelungen wurde festgestellt, daß das Kind von dem Dienstmädchen Leokadja Monata aus Radomsk ausgesetzt worden war. Die Rabenmutter wurde verhaftet und wird sich vor Gericht zu verantworten haben. (p)

# Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**r. Nachruf.** Gestern, Mittwoch, um 10 Uhr vormittags, verschied nach längerer Krankheit der hiesige in den weitesten Kreisen bekannte Bürger Wilhelm Wacker. Der Verstorbene war am 1. Dezember 1874 in Königsbach als Sohn der Eheleute Michael und Magdalene Wacker geboren. In seinem 15. Lebensjahre kam er nach Lodz, erlernte hier das Schneiderhandwerk, wurde bald selbständig, gründete seinen Hausstand und brachte es durch Fleiß und Energie in wenigen Jahren zu einem gewissen Wohlstand. Er war eifriges Mitglied im Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde und der Schneidermeisterinnung. An seiner Bahre trauern die Mutter, seine Gattin Emilie geb. Roth, zwei Töchter, zwei Schwiegersöhne, sowie ein zahlreicher Verwandten- und Bekanntenkreis. Er ruhe in Frieden!

**Theaterverein „Thalia".** Konzertabend. Freitag, den 14. Februar, um 8.30 Uhr abends, findet im Männergesangverein, Petrikauer 243, ein Künstlerkonzert statt. Zwei namhafte Künstler sind aus dem Ausland hierzu verpflichtet worden: Hermann Schey (Berlin), einer der besten Konzertbaritonisten, und Gerda Nette (Köln), Pianistin. In der ausländischen Presse werden die Künstler sehr gefeiert. So schreibt die „Vossische Zeitung", Berlin: Unter den Lieder- und Oratorien-Sängern, die heute in der Oeffentlichkeit stehen, ist Hermann Schey ohne Zweifel einer der besten. Ueber die Künstlerin Gerda Nette schreibt die „Allgemeine Musikzeitung": Was dies junge rassige Blut auch spielt, es atmet Rhythmus und Leben, Feinheit und Persönlichkeit. Das Konzert verspricht uns einen künstlerischen Genuß, den sich niemand entgehen lassen dürfte. Der Reinertrag desselben geht zugunsten des Ausbaus des St.-Johannis-Krankenhauses.

„Der Meisterboxer." Sonntag, den 16. Februar, 5 Uhr nachmittags, findet die Wiederholung des Schwanks „Der Meisterboxer" statt. Fesselnde Handlung, rasches Tempo, köstlicher Humor, guter Witz und einzigartige Situationskomik halten bis zum Schluß in größter Spannung. Schluß der Vorstellung um 8 Uhr. Kartenvorverkauf für beide Veranstaltungen: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

**Vom Christlichen Commisverein.** Heute, Donnerstag, den 13. Februar d. J., ab 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal in der Al.-Kosciuszki 21 der übliche Vereinsabend statt. Für musikalische Unterhaltung, Spiele, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

**Lodzer Bürgerschützengilde.** Am Sonnabend, den 15. Februar, findet die übliche Quartalsversammlung, jedoch nicht wie sonst im Lokal des Christlichen Commisvereins, sondern im früheren Vereinslokal des Musikvereins „Stella" auf dem Grundstück der Herren Bertschinger, Wolczanska 125, statt. Um den Verlauf der Versammlung etwas abwechslungsreicher zu gestalten, beschloß die Verwaltung der Gilde anschließend an dieselbe ein Pistolenlagen-Uebungsschießen zu arrangieren. Das Pistolenschießen wird im geheizten Raum stattfinden und wird höchstwahrscheinlich um 9 Uhr abends beginnen. Die Schützen der Nachbargilden sind ebenfalls zu diesem Pistolenschießen herzlich willkommen. Pistolen werden zur Verfügung gestellt. — Da der Quartalsversammlung eine Beratungsstunde der Verwaltung vorangeht, werden alle Verwaltungsmitglieder gebeten, schon um 7½ Uhr, spätestens um 8 Uhr abends zu erscheinen.

**Vom Pfadfinderhorst Goten** wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 15. d. M., pünktlich 6 Uhr abends, findet in der Aula des deutschen Gymnasiums ein Pfadfinderabend statt. Unsere bisherigen diesbezüglichen Veranstaltungen haben uns eine günstige Beurteilung unserer Sache erworben. Wir wollen an diesen Abenden ein Bild unseres Treibens entwerfen, das die Aufgabe hat, unser Denken und Wollen dem Elternhause und der deutschen Gesellschaft näherzubringen. Wir hoffen, daß in dieser Zeit des bunten Karnevaltreibens auch unsere bescheidene Veranstaltung Beachtung finden wird.

**Für das Internat des Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache.** Sonnabend, den 15. Februar, steht im Zeichen einer tatkräftigen Hilfe für das Internat des staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache. Viele Zöglinge dieses Seminars sind völlig unbemittelt und gänzlich angewiesen auf die Hilfe, die ihnen von seiten des Internats zuteil wird. Die Mittel der Internatskasse aber sind klein. Daher leben die Zöglinge des Internats in recht gedrückten Verhältnissen. Das aber ist äußerst bedauerlich und wirkt störend im Studium unserer zukünftigen Volksbildner. Somit ist es äußerst zu begrüßen, daß der Kirchengesangverein „Aeol" auch in diesem Jahre beschlossen hat, einen großen Unterhaltungsabend zu veranstalten, dessen Reingewinn für das Internat bestimmt ist. Das Programm dieses Unterhaltungsabends ist äußerst mannigfaltig und schön. Die Besucher des Abends, der im Saale des Männergesangvereins „Eintracht" in der Senatorskastraße 7 stattfindet, werden durch ihr Erscheinen nicht nur einer guten Sache dienen, sondern auch viel Freude erleben.



**r. Gebetswoche für die verfolgten Christen in Rußland.** In der St. Johannisgemeinde wird von Montag, den 17., bis Sonntag, den 23. Februar, eine Gebetswoche für die Verfolgten in Rußland veranstaltet. Diese Gottesdienste werden täglich um 8 Uhr abends in der St. Johanniskirche stattfinden.

# Radio-Stimme.

Donnerstag, den 13. Februar.

### Polen.

**Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).**
12.40 Schulkonzert, 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Kammermusik, 20.30 Leichte Musik, 23 Tanzmusik.

**Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).**
Warschauer Programm.

**Krakau (959 kHz, 313 M.).**
Warschauer Programm, 20.05 und 23 Konzert.

**Posen (896 kHz, 335 M.).**
17.45 Kammermusik, 20.30 Konzert.

### Ausland.

**Berlin (716 kHz, 418 M.).**
11.15, 14 und 18 Schallplattenkonzert, 19.30 Chorgesänge, 20.30 Ueberraschungen, 22.30 Funk-Tanz-Unterricht.

**Breslau (923 kHz, 325 M.).**
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.30 Abendmusik, 20.30 Heitere Musik mit Austin Egen, 22.35 Tanzmusik.

**Frankfurt (770 kHz, 390 M.).**
12.30 und 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Schauspiel „Nora oder Ein Puppenheim", 22.25 Tanzmusik.

**Hamburg (806 kHz, 372 M.).**
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18 Konzert, 16.15 Volkslieder, 16.35 Märchenstunde, 20 Koloratur-Arien und -Ouvertüren, 21.30 Deutsches Lustspiel.

**Köln (1319 kHz, 227 M.).**
7, 10.15 und 12.30 Schallplattenkonzert, 12.10 Konzert 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Kammermusik-Stunde, 21 Leben in dieser Zeit.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.25 Märchen für groß und klein, 19.30 Orchesterkonzert, anschließend Tagesdienst, danach Abendkonzert.

# Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Männerchor Lodz-Zentrum.** Freitag, den 14. d. M., um 7 Uhr abends, findet die Jahresversammlung des Männerchors Lodz-Zentrum statt. Die aktiven und passiven Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

# Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Zentrum.** Donnerstag, den 13. d. M., findet ein Spiel- und Unterhaltungsabend statt.

**Lodz-Nord.** Lichtbildervortrag. Donnerstag, den 13. Februar, findet im Jugendheim, Reitera 13, ein Märchenabend für Kinder statt. Beginn um 5½ Uhr nachmittags. Anschließend daran hält Gen. S. Tietze einen Vortrag für Jugendliche. Thema: Kinderfreunde auf Fahrt." Beginn 7 Uhr abends. Jugend- und Parteigenossen werden dazu eingeladen.

**Alexandrow.** Sonnabend, den 15. Februar, abends 7.30 Uhr, findet im Parteilokale Wierzbinska 15 ein Lichtbildervortrag der Gen. S. Tietze über das Thema „Das proletarische Kind" statt. Jugend und Parteigenossen werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

**Tomaschow.** Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 7.30 Uhr, hält Stadtverordneter R. Klim im Parteilokale Mila 27 einen Vortrag über „Die Jugend und ihre Weiterbildung". Die Jugend und Parteigenossen werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

# DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG


## Doubles – die namenlosen Helden.

Von Ali Hubert.

Von Ali Hubert, dem ausgezeichneten künstlerischen Beirat von Lubitsch, ist im Verlag E. A. Seemann, Leipzig, ein entzückendes Buch „Hollywood" erschienen, dem wir die hier folgenden Kapitel entnehmen:

Ecke Hollywood-Boulevard und Carhuenga stehen zu jeder Tageszeit unerhört schlanke, sehnige Burschen in einem Woll- und Lederhemd und blauen Leinenhosen. Sie haben die Hosen über den hohen Stiefeln umgeschlagen, mehr aus Eitelkeit als aus praktischen Gründen, damit man die hübschen Intarsien sieht. Die Stiefel haben hohe Absätze, die schräg unter die Sohle streben. Das hat beim Karrierereiten den Vorzug, nicht so leicht den Bügel zu verlieren, anderseits macht es einen kleinen Fuß, auf den jeder Cowboy Wert legt.

Die Hose für 1½ Dollar wird von einem Ledergürtel mit kostbarer Schnalle, oft aus schwerem Golde, auf der eine furchtbare Wildwest-Zeichnung eingraviert ist, gehalten. Auf den herben, scharf geschnittenen Köpfen thront das riesige Hutgebäude.

Mit herausfordernder Lässigkeit und Arroganz stehen sie und zerkauen todernst ihren Gummi. Man holt sie von dieser Ecke, wenn man in den naheliegenden Ateliers ihrer bedarf.

Schon vor 30 Jahren waren sie hier, als nichts weiter als ein Wirtshaus und ein paar Pfefferbäume diese Ecke bildeten und noch kein Mensch an den Film dachte. Heute tobt der Verkehr der Riesenstadt dort vorüber; ein Teil steht auf der Straße oder in dem Lederladen, in dem Sättel, Steigbügel, Lassos und Reitstiefel verkauft werden. Der Rest sitzt in dem fast historischen Drug-store herum, der ihnen den Namen „Drug-store-Cowboys" eingetragen hat.

Trotz dieses Spitznamens sind sie ganze Kerle, die den Begriff Furcht nicht kennen. Diese Burschen machen, was man von ihnen verlangt. Nicht nur in den Wildwest-Filmen und in den vielen Massenszenen braucht man diese ausgezeichneten Reiter; sie stellen auch die Mehrzahl der „Doubles", dieser anonymen Wagehälse, die in Kostüm und Maske des Stars bei den oft lebensgefährlichen Aufnahmen für ihn einspringen. Da man weiß, daß sie sich in Ehrgeiz und Eitelkeit überbieten, so bezahlt man ihnen einen Pappenstiel für die lebensgefährlichsten Tricks.

Der Schauspieler Huszar-Puffy, der behauptet, daß ihn die Regisseure leidenschaftlich gern in Lebensgefahr brachten, sollte mit einem Auto in den Abgrund stürzen. Da er sich weigerte, die Aufnahme selbst zu machen, wurde ein Dauble engagiert. Die Aufnahme „glückte". Daß der arme Kerl sich das Bein an zwei Stellen brach, entsetzte lediglich Puffy.

„Nicht für zehntausend Dollars würden Sie das in Ihrem Leben noch einmal machen", sagte er zu dem Verunglückten.

„Zeigen Sie mir hundert Dollars", erwiderte dieser, „und ich wiederhole es auf der Stelle."

Er hatte zwanzig Dollars bekommen.

Wo der „Colorado River", eingezwängt zwischen himmelhohen Felsen, am tollsten über Klippen und Riffe brandet, hat ein Reiter mit einer Frau im Sattel hineinzuspringen. Die Strömung war bei weitem stärker, als man angenommen hatte. Der Gaul wurde dem Cowboy unter dem Leib weggerissen und zerschellte im Wirbel. Er selbst verfing sich auf dem Grunde mit den Füßen zwischen den Steinen, und obgleich ihm der Strom mit der Gewalt eines Eisenbahnzuges über den Kopf raste, besaß er die Energie, die Frau so hoch über das Wasser zu halten, daß ihre Rettung glückte. Für ihn war es zu spät, der Coloradostrudel riß ihn ins Bodenlose, und er kam nicht wieder zum Vorschein.

Auf der Straße nach „Burbank" rast ein Auto mit drei Insassen im 60-Meilen-Tempo daher. Ein niedrig fliegendes Flugzeug überholt den Wagen mit einer Geschwindigkeit von 120 Meilen (192 Kilometer). Von dem Aeroplan hat man eine Strickleiter heruntergeworfen, die einen der Autofahrer im Fluge aufnehmen soll. Aber noch ehe der Artist nach der Strickleiter greifen kann, hat diese das Auto von rückwärts erfaßt, das sich fünfmal überschlägt.

Der Photograph, der immer zur Stelle ist, wenn man in Hollywood lächelt, bringt kein Bild von den zwei Toten und dem zu lebenslänglichem Krüppel Gestürzten, der, wenn man gerade einmal einen Mann auf Krücken braucht, in einem Film für 7½ Dollar mitspielen darf . . .

Bequem schaukelt der gummikauende Dichter im Szenario-Departement auf seinem Stuhl. Da kommt ihm die göttliche Eingebung, die den Dauble mit einem kaschierten Kind aus dem sechsten Stockwerk eines brennenden Hauses springen läßt. Das Kind ist eine Atrappe, der Springer leider nicht. Eine Stunde nach der Aufnahme liegt er im Krankenhaus, wo die Aerzte sich bemühen, die Reste seiner Knochen zusammenzuflicken.

Tagtäglich bringen sich diese beherzten Burschen für den Moloch der Sensationslust in Lebensgefahr. Unzählig sind die Variationen, für die der Double sein Leben aufs Spiel setzt. Man läßt ihn von Wolkenkratzern und hohen Felsen stürzen, aus rasenden Eisenbahnzügen, Hochbahnen, Autos und Flugzeugen springen, man läßt Häuser über ihm zusammenbrechen, sprengt ihn mit Dynamit in die Luft (ohne daß er dafür einen Nobelpreis erhält), jagt ihn zu Pferde über brennende Steppen oder zündet Schiffe und Brücken unter ihm an, man läßt Haifische und Krokodile auf ihn los und verlangt von ihm, daß er mit Löwen und Tigern wie mit Schoßtieren spielt.

Kriegs- und Wildwest-Filme haben stets Unfälle, oft sogar Verluste an Menschenleben zu verzeichnen.

Die davon Betroffenen sind fast immer die Ungenannten, Namenlosen, deren Wagemut mit einigen Dollars bezahlt wird. Zum Teil wirtschaftliche Bedrängnis, aber noch häufiger unbegrenzte Gleichgültigkeit gegen den Begriff der Gefahr, tollkühne Abenteuerlust, Eitelkeit und Ritterlichkeit vollbrigen hier anonyme Taten, für die zum Schluß das Filmprogramm den Star nennt, der außerdem den Beifall des Publikums einheimst.

Nicht aus Mangel an persönlichem Mut überläßt der Star dem unbekannten Double die Ausführung des gefährlichen Sensationstricks. Harald Lloyd, Buster Keaton, Tom Mix und viele andere sind außerordentlich beherzt, und der Reiz der Gefahr ist für sie gleich groß wie für den Ersatzdarsteller. Lediglich die Firma bremst den Mut des Stars und hält seinen Wagemut in Grenzen.

Film ist Industrie, und der Hauptdarsteller ist ein Teil des Anlagekapitals, das der vorsichtige Geschäftsmann nicht unnütz gefährdet sehen will.

Für den kühnen Artisten, der aus dem Flugzeug in den Niagara springt, bleibt das Plus der unerhörten Energieleistung und Geschicklichkeit anonym zwar für das große Publikum, hier in Hollywood aber gerät seine Leistung nicht in Vergessenheit. Sein Mut wird anerkannt und macht ihn wenigstens im kleinen Kreise zu einer Persönlichkeit.

Aber wie maßlos bitter, nur so auszusehen wie Pola Negri, kein anderes Publikum zu erkennen und im Augenblick, wo es ernst wird, abzutreten.

Es ist sebstverständlich, daß nicht nur Hollywood diese negativen Seiten des Films als besondere Begleiterscheinung aufweist. Bei uns und überall, wo diese Industrie wurzelt, findet sich die gleiche Kehrseite. Lediglich die riesenhaften Ausmaße der Produktion in Hollywood lassen auch ihre Schattenseiten so überdimensional erscheinen.

## Die andere Seite des Films.

Die ersten Erhebungen des Internationalen Arbeitsamts über die Arbeitsbedingungen in den Filmateliers haben die einzigartige Entwicklung der Filmindustrie klar hervortreten lassen.

Die erste Filmvorführung fand am 28. Dezember 1895 statt. Heute beläuft sich das in der Filmindustrie investierte Kapital auf etwa 4 Milliarden Dollar. Die Hälfte dieses Kapitals entfällt auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Filmindustrie nach der Konserven- und Automobilindustrie an dritter Stelle steht. Frankreich hat 2 Milliarden Franken in dieser Industrie investiert, Großbritannien 70 Millionen Pfund, Japan 12 Millionen Yen (3 Millionen Goldfranken). In Deutschland verfügt eine einzige Gesellschaft allein über ein Kapital von 45 Millionen Mark. Insgesamt bestehen in der Welt augenblicklich 57 000 Kinos, von denen 25 000 allein auf die Vereinigten Staaten, mehr als 5000 auf Deutschland, über 4000 auf Groß-Britannien, etwa 4000 auf Frankreich, 2000 auf Italien, 2000 auf Spanien, 2000 auf Sowjet-Rußland, mehr als 1300 auf Schweden, mehr als 1000 auf die Tschechoslowakei und etwa 800 auf Belgien entfallen. Die 25 000 amerikanischen Kinos verfügen über 8 Millionen Sitzplätze, die wöchentlich 100 Millionen Besucher umfassen.

Die Weltproduktion an Filmen betrug im Jahre 1927 1859. Davon wurden hergestellt: 743 in den Vereinigten Staaten, 407 in Japan, 278 in Deutschland, 151 in Sowjet-Rußland, 106 in Groß-Britannien, 74 in Frankreich, 57 in China, 15 in Oesterreich, 10 in Dänemark usw. Nach einer Berechnung aus den Vereinigten Staaten belaufen sich die Produktionskosten eines Großateliers im Durchschnitt auf 1000 Dollar je Stunde. Auf eine Stunde Atelierarbeit entfällt nach Fertigstellung des Films eine Vorführungsdauer von 6 Sekunden.

Naturgemäß beschäftigen die Filmunternehmungen eine große Anzahl von Handarbeitern, Angestellten und Künstlern. In den Vereinigten Staaten rechnet man mit 225 000 Arbeitern, 30 000 Statisten und mehreren tausend Künstlern. In Deutschland beschäftigt das Hauptunternehmen allein 4000 Arbeiter. Die französischen Ateliers beschäftigen ungefähr 1000 Künstler, 1000 Techniker und mehr als 4000 Statisten. In Groß-Britannien verdienen 70 000 Personen ihr Brot in der Filmindustrie. Das Schicksal dieser Arbeitnehmer aller Gruppen muß natürlich die Aufmerksamkeit des Internationalen Arbeitsamts auf sich lenken, um so mehr, als es sich hier um eine Industrie handelt, die sich rasch entwickelt und verändert, und in der es noch nicht möglich war, die Arbeitsbedingungen überall zufriedenstellend zu regeln und eine ebenso wirksame Kontrolle einzuführen, wie das bei anderen, älteren Industrien der Fall ist.

## „Das gottlose Mädchen".

### „Im „Casino".

Ein großer, ein kühner Film! Der aufpeitscht und aufrüttelt, so stark, daß Stimmen laut wurden und nach dem Zensor riefen. Und kommt aus Amerika und hat alle Vorzüge und wohl zwei Fehler. Aber er ist groß und kühn. Cecil B. de Mille hat ihn gemacht. Was ist's um ihn?

In einer höheren amerikanischen Schule gründet ein Mädchen einen geheimen Klub (könnte denn auch ein solcher „offener" Klub möglich sein?) der Gottlosen. Die Sache kommt vor die Lehrer, um aber die „Hauptschuldigen" zu ermitteln, wollen die Schüler selber Gericht halten. Es kommt zu einem furchtbaren Krawall der beiden feindlichen Parteien, das Treppenhaus ist von prügelnden Jungens und Mädchen vollgepfropft, eine Stimme schreit: „Geländer b[illegible]". [illegible] verschlingt alles, bis ein Todesschrei durch den Lärm gellt. Ein Mädchen ist abgestürzt und liegt tot unten [illegible]flur. Eine ungeheure Spannung zittert durch diese ersten Bilder, die in rasendem Tempo dem Zuschauer in die Augen und in die Seele springen. Es ist ein Unglück passiert, aber Schuldige müssen sein. Zwei Jungens und ein Mädchen werden von Polizeimännern herausgehoben. Das Gericht sagt: 5 Jahre Besserungsanstalt.

Diese jungen Menschen sind nun hinausgeworfen aus der Welt des Guten. Mit einem Fußtritt werden sie von den Hütern des Gesetzes, der Moral, der geordneten Gesellschaftssitten hinausgestoßen in die Gemeinschaft der Gezeichneten, der Bewachten, der auf Schritt und Tritt Belauerten, in die Höllenqual der Unfreien. Denn Besserungsanstalt bedeutet Zwang, bedeutet gefangen sein, bedeutet Verlust der freien Betätigung. Bedeutet: nach dem Maß die Haare scheren, auf Kommando in langer Reihe Gesicht waschen, Ohren waschen, nach der Stoppuhr im Gleichschritt Spazierenmarschieren, nach dem Gongschlag sich ausziehen, beten, schlafen, aufstehen. Das wird uns alles als scheinbare Kleinigkeiten gezeigt. Mit einer Eindringlichkeit, vor der man die Augen schließen möchte, die einen aber nicht locker läßt, sondern die Augen dort auf die bilderreiche Fläche zwingt. Immer fortwährend so, bei aller Qual, bei aller Nervenüberspannung. Wie unmenschlich diese jungen Menschenkinder von den rohen „Erziehern" gequält werden, geschlagen werden, mißhandelt werden. Das drohende Gespenst von Studieniec steht vor der Rampe und grinst in den Zuschauerraum, durch den immer wieder eine Bewegung geht, als wollten sich die Leute ducken vor diesen Marterbildern. Mädchen und Jungens sind durch einen Drahtzaun getrennt, überall Tafeln „Hände weg, Hochspannung". Der Junge und das Mädchen aus der Schule stehen am Zaun und plaudern insgeheim, er hat ihr einen alten Handschuh zugesteckt, damit sie sich die Hände nicht so zerschindet beim Mistfahren. Aber der Wärter auf dem Beobachtungsturm sieht das und schaltet den Strom ein, daß die Menschenleiber in Ohnmacht an dem Zaune hängen bleiben und ihre Hände im Blitzfeuer des elektrischen Stromes brennen. Es gelingt ihnen endlich zu fliehen. Sie scheinen sich ihrer Freiheit freuen zu können — und werden mit Hunden verfolgt und aufgespürt und wieder eingesperrt. Da bricht in diesem Höllenhaus Feuer aus. Unsere armen Marterkinder scheinen umzukommen in den Flammen, da sie angekettet sind wie Tiere, zumal noch die Zöglinge revoltieren und die Wasserschläuche zerhacken. Aber sie werden gerettet und nach einem Kampf auf Leben und Tod schaffen die „edlen" Kinder noch ihren Peiniger ins Freie und erwirken sich durch diese Tat die Begnadigung. Der Schluß ist von der geraden Linie des Ganzen so auffallend abgebogen, daß er fast mißfällt. Die natürliche und logische Konsequenz hätte dieses Höllenhaus zu Grund und Boden brennen lassen und die Revolte zu Ende geführt. Statt dessen ein etwas an den Haaren herbeigezogener „Abschluß". Weiter hat man sich an dem Geist des Ganzen durch die etwas gewollte Liebesszene der beiden Flüchtlinge versündigt. Wenn man nicht rechten will kann man sich um des Filmes Willen auch mit diesen kleinen Erheblichkeiten aussöhnen.

Alles andere ist in Meisterschaft vollendet. Die Namen der einzelnen Darsteller zu nennen, ist ja zwecklos. Nur die drei Hauptbeteiligten seien registriert: George Durvea (Bob), Lina Basquette (Mary) und Noah Beery (der teufliche Oberaufseher).

In der Vorrede widmet Cecil de Mille den Film den vielen unglücklichen Opfern solcher Pseudoerzieher und will daß er dazu beitrage, das Gewissen der Oeffentlichkeit aufzurütteln. Wir möchten dieselbe Hoffnung hegen, verlangen aber von unserer polnischen Filmstelle mehr Ehrlichkeit. Ein, wenn auch nur ganz flüchtiger Hinweis auf andere, nicht nur amerikanische Zustände hätte durchaus nicht geschadet. Und dann scheint ihr eine simple Geschmacklosigkeit beim Titelabfassen (seit jeher ein wunder Punkt) unterlaufen zu sein. Sie bringt nämlich zum Schluß in riesig großen Lettern den angeblichen Ausspruch des begnadeten „gottlosen" Mädchens daß es nunmehr wirklich an Gott glaube, und will mit pfaffenartiger Bekehrungswut alle erduldeten Höllenqualen aus der „Gottlosigkeit" dieser Kinder ableiten Wenn man darüber nachdenkt, kann man böse werden Ri. Z.

**Der ssowjetrussische Gesandte Makar und seine Gattin,**

der auf Anordnung der mexikanischen Regierung in Vera Cruz verhaftet und dann auf einem französischen Dampfer nach Eruopa abgeschoben wurde.

## Die Reichstagsdebatte über das Haager Abkommen.

Berlin, 12. Februar. In der fortgesetzten Aussprache über die Young-Gesetze im Reichstag schilderte am Mittwoch zunächst der Abg. Dr. Dernburg den Stand, der bei Herbeiführung einer Dawes-Krise eintreten würde. Die Sanktionsklausel sei in einer Regierung Müller-Curtius nicht recht, sondern einer Diktatur Hugenberg. Der Young-Plan sei eine vollständige Lösung.

Für die christlichnationale Arbeitsgemeinschaft führte dann Professor Hoetzsch aus, seine Partei lehne den Young-Plan ab, da infolge der Verbindung mit den interalliierten Schulden an Amerika die Belastung zu schwer sei. Sanktionsmöglichkeiten enthalte der Plan. Besonders wandte sich der Redner gegen das Polenabkommen. Von einem Ostlocarno sei allerdings nicht die Rede. Wer das Abkommen so auslege, versperre den Weg zu einer guten Ostpolitik. Im Anschluß daran nahm der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth das Wort zu einer Rede. Die zweite Rednergarnitur eröffnete der deutschnationale Abgeordnete Dr. Quaatz, der behauptete, daß die Young-Gesetze verfassungsändernd seien.

Berlin, 12. Februar. Im Reichstag nahm über die Haager Gesetze Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß sich die Machthaber der ehemaligen Feinde Deutschlands bei den ersten Reparationsforderungen in keiner Weise von ökonomischen Gesichtspunkten hätten leiten lassen. Noch im Londoner Ultimatum wurde die ganz unmögliche Summe von 132 Milliarden verlangt. Darin ist eine gewisse Besserung im Laufe der Jahre unverkennbar eingetreten. Nach dem Gang der Verhandlungen und nach dem Wortlaut des Schriftwechsels im Haag kann ein Nichtkönnen Deutschlands niemals als ein Nichtwollen gedeutet werden. Wir können heute feierlich vor der ganzen Welt erklären, daß weder ein kollektiver Schritt unserer Gläubiger noch irgendeine Drohung gegen uns aus einem Nichtkönnen Deutschlands hergeleitet werden. Das Nichtkönnen ist ausdrücklich zu begründen durch die Organe, die im Young-Plan selbst vorgesehen sind. Großes Befremden mußte der Bericht des Grafen Westarp in der „Kreuzzeitung" hervorrufen, in dem behauptet wurde, daß zur Durchführung der undurchführbaren Lasten Zwangsmaßnahmen zu ergreifen seien. Wir können nach den Haager Verhandlungen mit Recht erklären, daß der Sanktionsbegriff des Versailler Vertrages abgeschafft und ausgewischt ist. Herr von Freytag-Loringhoven hat mit einem Artikel über die Auslegung des Young-Plans großes Aufsehen erregt. Die französische nationalistische Presse druckt den Artikel mit dem Hinweis darauf ab, daß von Freytag-Loringhoven deutscher Völkerrechtslehrer sei. Der deutschnationale Abgeordnete von Freytag-Loringhoven sollte lieber als Privatdozent des Völkerrechts in Paris lehren und nicht in Deutschland. Wenn der Young-Plan wirklich eine Sanktionsmöglichkeit enthielte, dann würde ich meinen Parteifreunden die Ablehnung empfehlen. Ihre Politik (nach rechts) bedeutet das Ende, unsere Politik den Fortschritt.

## Eingeborenenaufstand in Indochina.

### Schwere Meutereien der Militärstation.

Paris, 12. Februar. Wie Havas aus Indochina berichtet, ist in der Militärstation Yeu-Kai eine schwere Meuterei ausgebrochen. Die eingeborene Bevölkerung habe sich zusammengerottet und habe versucht, das Militärlager zu stürmen. Die indochinesischen Schützen seien ohne weiteres zu den Aufrührern übergegangen. Trotzdem sei es den französischen Truppen gelungen, das Lager zu verteidigen, doch sei ein Offizier getötet worden. Die Behörden hatten alle Maßnahmen getroffen, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Lage sei ernst. Kolonialminister Pietri habe einen ausfürlichen Bericht über die Vorfälle angefordert.

# Ein deutscher Dampfer in Brand geraten

**Auf dem Dampfer „München" des Norddeutschen Lloyd ist Dienstag abend, als dieser im Neuyorker Hafen angekommen war, ein Brand ausgebrochen. Die 216 Passagiere hatten gerade begonnen, das Schiff zu verlassen, als dichte Rauchwolken aus dem Schiff herausquollen. Es gelang, eine Panik unter den Passagieren zu verhüten und alle an Land zu bringen.**

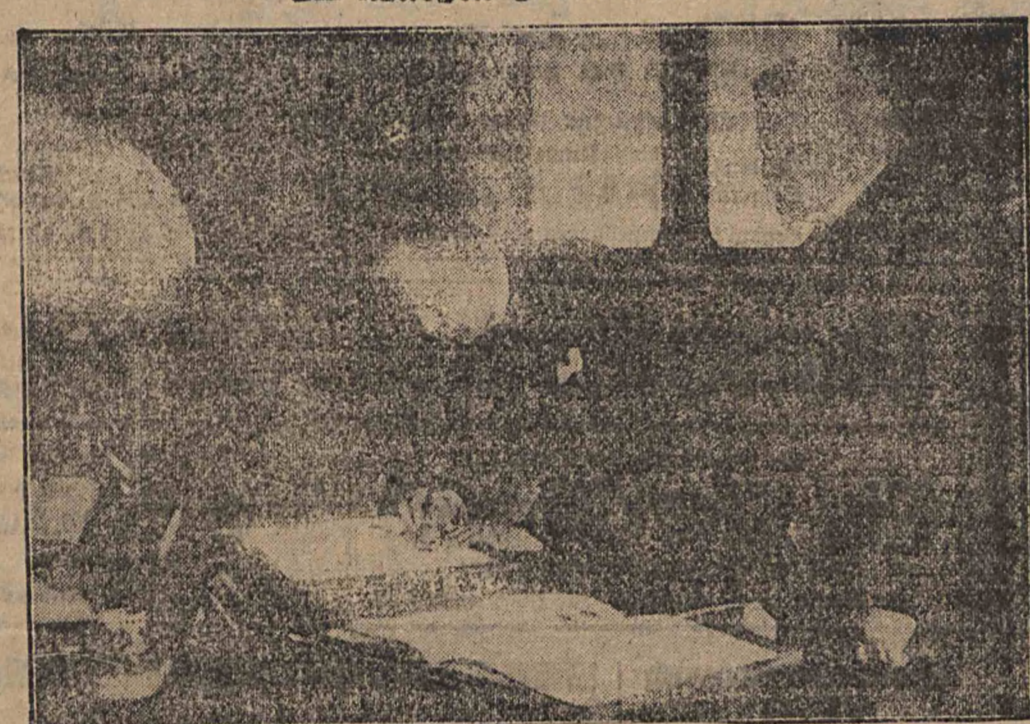
Neuyork, 12. Februar. Die Kajüten des Dampfers „München" brennen noch immer. Vermißt wird der Ingenieur Franke, der vermutlich im Maschinenraum verbrannt ist. Die Leiche des von Bord des Löschbootes geschleuderten Steuermannes wurde an der Brücke aufgefunden. Insgesamt wurden 7 Feuerwehrleute verletzt. Das Generalkonsulat hat für Donnerstag die seemannsamtliche Untersuchung des Unglücks angeordnet.

Berlin, 12. Februar. Die „B. Z." berichtet weitere Einzelheiten über den großen Brand auf der „München" am Hafen von Neuyork. Bis in die späten Abendstunden glich der brennende Dampfer in seinem Innern einem glühenden Vulkan. Der Dampfer liegt in einem Winkel von etwa 30 Grad mit hochstehendem Bug im Wasser, so daß die Reeling des Achterdecks gerade die Wasseroberfläche berührt. Es erscheint wie ein Wunder, daß die Explosion nicht eine große Zahl von Menschenleben forderte. Nachdem die Feuerwehren wegen weiterer Explosionsgefahr das Schiff verlassen hatten, haben die Löscharbeiten wenig Wirkung gehabt, obwohl vom Pier aus 40 bis 50 armdicke Wasserstrahlen auf das Schiff gelenkt werden. Die Brandleitung hat große Sorgen, da im Lagerraum außer Kali, Shellack auch Glaubersalz und Chlorkalzium lagern, wodurch weitere Explosionsmöglichkeiten gegeben sind. Außerdem muß angenommen werden, daß die Wassermengen, die seit 12 Stunden über die Deckräume in das Schiffsinnere laufen, das noch zerstört haben, was vom Feuer bisher verschont geblieben war. Eine weitere Gefahr liegt darin, daß die „München" genau über der Unterwasserstrecke der Neuyorker Schnellbahn liegt, so daß die Polizeibehörden bereits die Einstellung des Untergrundbahnverkehrs durch den Hudson-Tunnel angeordnet haben.

Unter der Fracht befinden sich sehr viele Kanarienvögel und mehrere hundert Nachtigallen, die alle dem Feuer zum Opfer fielen.

Neuyork, 12. Februar. Mittwoch früh wagten sich mehrere Feuerwehrleute auf das Wrack der brennenden „München" und drangen in den Rumpf ein. Sie konnten feststellen, daß eine Explosionsgefahr nicht mehr bestehe. Infolgedessen gestalteten sich die Löscharbeiten wesentlich wirksamer, so daß die endgültige Löschung des Brandes bevorsteht. Der Untergrundbahnverkehr durch den Hudson-Tunnel konnte wieder aufgenommen werden.

## Sie schließen Freundschaft.



**Bundeskanzler Schober,**

der ehemalige Wiener Polizeipräsident zur Zeit des 15. Juli 1927, hat Mussolini besucht, ihm das Goldene Ehrenzeichen der österreichischen Republik überreicht und einen Freundschaftsvertrag mit dem italienischen Diktator abgeschlossen. Im Bilde: Mussolini bei der Unterzeichnung des Vertrages. der im österreichischen Nationalrat noch eine lebhafte Debatte auslösen dürfte.

## Der neue amerikanische Botschafter bei Hindenburg.

Berlin, 12. Februar. Der Reichspräsident empfing den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Frederyk M. Sackett, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. An dem Empfang nahmen außer der Umgebung des Reichspräsidenten Dr. Curtius sowie Staatssekretär Dr. von Schubert teil. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in welcher er au. a. anführte: „Ich werde in jeder Weise amtlich und persönlich bestrebt sein, das aufrichtige wechselseitige Vorgehen, das glücklicherweise unsere beiden Länder verbindet, noch zu stärken. Ich komme zu Eurer Exzellenz mit großer Hochachtung für ihre verehrungswürdige Person, welche die tiefe Vaterlandsliebe verkörpert, die dieGrundlage des deutschen Charakters ist. Ich bringe eine tiefe Bewunderung für die großen Leistungen mit, die das deutsche Volk bei den schwierigen Aufgaben, denen es sich gegenübersah, vollbracht hat. Ich hege die aufrichtige Ueberzeugung, daß deutsche Kraft und deutscher Fleiß die Probleme der Gegenwart und der Zukunft lösen werden und daß sie Deutschlands guten Glauben und Erfolg verbürgen."

Reichspräsident Hindenburg antwortete mit einer in herzlichem Tone gehaltenen Ansprache.

## Die Pariser Scharfmacher an der Arbeit.

Paris, 12. Februar. Am Dienstag fand in Paris eine große öffentliche Kundgebung gegen die Verbrechen der G.P.U. in Frankreich statt. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und sperrte ganze Straßenzüge zur Aufrechterhaltung der Ordnung ab. Infolge der beschränkten Räumlichkeiten konnte nur ein kleiner Teil der Anwesenden den Darlegungen der Redner beiwohnen, die alle den sofortigen Abbruch der diplomatischenBeziehungen zu Sowjetrußland forderten. Andererseits forderten sämtliche Redner das Publikum auf, sich nicht zu unüberlegten Schritten hinreißen zu lassen. Man müsse vielmehr die Regierung durch die Beibringung von Tatsachenmaterial dazu zwingen, Dowgalewski und das ihm umgebende Verbrechergesindel mit einem Besen aus Frankreich hinauszufegen.

Während die Versammlung im Saale ruhig verlief, waren etwa 300 Mann geschlossen vor die russische Botschaft gezogen. Nur der Ueberwachung der Polizei ist es zu verdanken, daß die Menge das Gebäude nicht stürmte. Nachdem die Polizei Verstärkungen bekommen hatte, gelang es ihr. die inzwischen beträchtlich angewachsene Volksmenge auseinanderzutreiben. Dabei wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt, während 10 Demonstranten verhaftet wurden.

### Sowjetrussische Vorstellung bei der französischen Regierung.

Kowno, 12. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Außenkommissariat der Sowjetunion dem russischen Botschafter in Paris Dowgalewski Anweisung erteilt, sofort beim französischen Auswärtigen Amt Vorstellungen gegen die gestrigen Kundgebungen französischer Nationalisten gegen die Pariser russische Botschaft zu erheben. Das Außenkommissariat der Sowjetunion erklärt, daß die französische Polizei nicht die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Botschaft getroffen habe.

### Eine neue Spur Kutiepows.

Paris, 12. Februar. Der Bürgermeister von Ange, in der Normandie, hat die Zahl der Spuren nach dem vermißten General Kutiepow um eine neue vermehrt. Er hat am Dienstag gegenüber der Polizei behauptet, er habe das graue Auto am Tage nach der Entführung selbst in höchstem Tempo nach Trouville fahren sehen.

## Arbeitslosenunruhen auch in Neuyork.

Neuyork, 12. Februar. Wie aus Washington gemeldet wird, kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Erwerbslosen und der Polizei. Etwa 3000 Mann zogen nach Geschäftsschluß durch die Stadt. Als die Polizei versuchte, den Zug aufzulösen, entstand ein Tumult, indessen zahlreiche Personen und viele Polizeibeamte schwer bzw. leicht verletzt wurden. Die Zahl der ins Krankenhaus überführten verletzten Demonstranten bzw. Polizeibeamten beziffert sich auf 20. Die Polizei nahm 8 Rädelsführer fest.

# Aus Welt und Leben.

## Folgenschweres Bauunglück.

### Drei Arbeiter getötet, sechs schwer verletzt.

Berlin, 12. Februar. Durch einen Deckeneinsturz auf dem Karstadt-Neubau in der Charlottenburger Straße in Weißensee kam es kurz nach 9 Uhr zu einem folgenschweren Bauunglück, wobei drei Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt wurden. Die Kellerdecke in einem der Häuser war anscheinend mit Zementsäcken überlastet worden und stürzte während der Frühstückspause plötzlich ein, wobei die Arbeiter, die im darunterliegenden Kellerraum saßen, begraben wurden. Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es, die Verunglückten in kurzer Zeit zu retten und die Verletzten in das Krankenhaus Weißensee zu überführen.

### Im Schlafe halb verbrannt.

Ein Arbeiter Godwan, der in einem Wald im Bezirk Ranowo (Slowakei) Bäume gefällt und sich nach dem Nachtessen an denaturiertem Spiritus gelabt hatte, verbrannte bis an die Knie, nachdem er während des Schlafes seine Beine gegen das offene Feuer ausgestreckt hatte. Offenbar hatten die Kleider durch vorher verschütteten Spiritus besonders leicht Feuer fangen können. Godwan wurde ins Krankenhaus geschafft; beide Beine mußten ihm abgenommen werden.

### Ein eigenartiger Unglücksfall.

der an den Tod des belgischen Bankiers Löwenstein erinnert, ereignete sich am Dienstag in der Nähe des Flugplatzes Le Bourget. Ein französischer Militärflieger hatte einen Bekannten zu einem kurzen Spazierflug eingeladen. Beide starteten in einem Jagdeindecker und legten einige Runden zurück. Als das Flugzeug gelandet war, bemerkte der Führer zu seinem Schrecken, daß sein Begleiter nicht mehr auf seinem Sitz saß. Erst nach eifrigem Suchen fand man den Unglücklichen tot in einem Garten in der Nähe des Flugfeldes auf. Man nimmt an, daß er bei einer scharfen Kurve aus dem Apparat gestürzt ist.

### Ein Autobus ins Tanzlokal gefahren.

Berlin, 12. Februar. Am Dienstag abend fuhr am Berliner Wedding ein Autobus über den Bürgersteig in das Schaufenster eines Tanzlokals. 14 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich, als der Führer des Wagens einem unvorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer ausweichen wollte und der Wagen infolge der Glätte ins Schleudern kam.

### Bergmannslos.

Hückelhofen, 11. Februar. Von den sechs auf der Grube „Sophia Jacoba" eingeschlossenen Bergleuten, von denen bereits drei gerettet werden konnten, wurden nun noch einer lebend und ein anderer tot geborgen. Man nimmt an, daß der noch eingeschlossene sechste Bergmann auch tot ist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

### Feuergefecht mit Alkoholschmugglern.

London, 12. Februar. Zwischen mexikanischen Alkoholschmugglern und amerikanischer Grenzpolizei kam es, nach Berichten aus El Paso in Texas, zu einem schweren Kampf. Die Schmuggler hatten den Versuch gemacht, sich mit Gewalt mit einer Ladung Likör über den Rio Grande zu schiffen. Hierbei wurden sie von Land aus durch mexikanische Scharfschützen unterstützt, die sich zurückzogen, als die Schmuggler vor der Ueberlegenheit der am[illegible]chen Polizei langsam zurückgehen mußten. Die Zahl der Verletzten auf beiden Seiten soll sehr groß sein.

### Vermißter Dampfer.

Von dem Cuxhavener Schiffsdampfer „Senator Sander", der mit 13 Mann Besatzung am 29. Dezember vorigen Jahres Cuxhafen verlassen hat, fehlt jede Nachricht. Der Dampfer ist zuletzt vor etwa drei Wochen von einem britischen Schiff gesichtet worden. Man befürchtet daß der Dampfer in den schweren Stürmen bei Island untergegangen ist.

### Fischereifahrzeug mit 23 Personen untergegangen.

Wie aus Vigo gemeldet wird, ist ein Fischereifahrzeug an der spanischen Küste untergegangen, wobei 23 Personen ertrunken sein sollen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater:** Donnerstag „Zyankali"; Freitag „Szwejk"; in Vorbereitung „Narzeczona w garsonierze"

**Kammerbühne:** Donnerstag und Freitag „Kochanek Pani Vidal"; Sonnabend Premiere „Dzień Październikowy"; Sonnabend, den 22. Februar Künstler-Redute

**Splendid:** Tonfilm: „Neuyork bei Nacht"
**Apollo** „Pat und Patachon bei den Menschenfressern"
**Beamten-Kino:** „In der Taiga Sibiriens"
**Capitol:** „Traum der Liebe"
**Casino:** „Das gottlose Mädchen"
**Corso:** „Die Rache des Irrsinnigen"
**Grand Kino** „Wenn das Weib vergißt ..."
**Kino Oświatowe** „Immer schneller"
**Luna:** „Vier Teufel"
**Odeon u. Wodewil:** „Aufruhr der Junggesellen"
**Przedwiośnie:** „Auf dem Pfade der Schande"
**Uciecha:** „Pat und Ratachon und der Walfisch"
**Zachęta:** „Die schöne Sünderin"